Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,000.

Abendpost

„Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 25. Mai 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang — Nr. 124.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Der Gruben-Ausstand.

Die Unruhen in Illinois.

Springfield, Jll., 25. Mai. Gestern um Mitternacht fand sich Gouverneur Altgeld doch veranlaßt, die, schon früher bereit gehaltene Miliz unter Waffen zu rufen, um zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Grubendistrikten behilflich zu sein. Oberst Riley M. Smith wurde mit 5 Kompagnien des 4. Infanterieregiments nach Centralia, und Oberst Fred. Bennett mit 4 Kompagnien des 3. Infanterieregiments, (2 von Aurora, 1 von Ottawa und 1 von Streator) nach LaSalle geschickt. In beiden Fällen hatten die betr. County-Sheriffs um Absendung der Milizen ersucht.

LaSalle, Jll., 25. Mai. Heute früh um 2 Uhr traf hier die Nachricht ein, daß sich unter den Strikern von Spring Valley 500 Bewaffnete organisirt hätten, um hierher zu kommen und Gefangene zu befreien, welche bei den gestrigen Unruhen verhaftet wurden. (Bei diesen Unruhen wurden auch mehrere Striker durch Schüsse von Sheriffsgehilfen verwundet, schließlich aber wurden der Sheriff und seine Leute zur Flucht genöthigt.) Da man erfuhr, daß es auf das Leben des Sheriffs abgesehen sei, so wurde dieser rasch in geschlossener Kutsche nach Ottawa gebracht.

Macon, Mo., 25. Mai. Sheriff White wurde von der „Kansas & Texas Coal Co." in Ardmore telegraphisch benachrichtigt, daß über 100 strikende Kohlengräber aus Macon- und Randolph-County die an der Arbeit befindlichen Grubenleute bedrohten. Auch richtet in Jacksonville, 3 Meilen südöstlich von Ardmore, eine Anzahl Striker angeblich Unheil an. Es ist eine Abtheilung Sheriffsgehilfe nach Ardmore abgegangen.

Uniontown, Pa., 25. Mai. In Stickle Hollow ist jetzt Alles ruhig, und die Arbeiten gehen dort ihren gewöhnlichen Gang. Ueber die Schuld an dem gestrigen Kampfe sind sehr widersprechende Angaben verbreitet.

Zu Fairchance kam es heute zu einer Ruhestörung, die aber nur von geringfügiger Bedeutung war. Es heißt, daß die Striker jetzt ihre Kräfte hauptsächliche gegen die Frick'schen Anlagen richten wollen.

Odin, Jll., 25. Mai. Hier ist vorläufig Alles ruhig; aber mehrere Schaaren Striker von verschiedenen Plätzen befinden sich auf dem Marsch nach Centralia.

Vier Milizkompagnien sind dorthin abgegangen. Bei der gestrigen Jagd auf die Striker, welche durchaus nicht davon ablassen wollten, nach den Gruben zu marschiren, wurde ein Mann durch den Kopf geschossen und dürfte nicht mit dem Leben davonkommen.

Das Gerücht von neuen, blutigen Unruhen in Spring Valley wird als unbegründet bezeichnet.

Denver, Col., 25. Mai. Der Extrazug mit den bewaffneten Hilfssheriffs ist in Victor eingetroffen, und die Leute warten auf den Befehl, nach der Victor-Grube zu Cripple Creek zu marschiren, deren Betrieb wieder aufgenommen werden soll. Auf den dortigen Hügeln sind bereits die ersten Schüsse gefallen, doch wurde Niemand dabei verletzt. Viele Leute haben sich dorthin begeben, um den Kampf zu beobachten, von welchem man glaubt, daß er ein blutiger sein werde.

La Salle, Jll., 25. Mai. Der Bürbermeister Matthiessen führte den Vorsitz bei einer Massenversammlung der Grubenarbeiter und hielt eine längere Ansprache an sie, worin er sie ermahnte, sich ruhig zu halten und auch keine gewaltsame Befreiung ihrer gefangenen Kameraden zu versuchen, sondern einen Ausschuß zu ernennen, um mit dem Stadt-Anwalt zu sprechen und gesetzliche Schritte behufs Freilassung der Gefangenen zu thun; jeder andere, in Gegenwart der Staatsmiliz unternommene Schritt, sagte er, müßte nothwendigerweise unheilvoll für die Grubenarbeiter verlaufen. Die Rede wurde mit großem Beifall und Hochrufen aufgenommen, und es wurde alsbald ein Ausschuß an den Stadt-Anwalt David Roß gesandt.

Cripple Creek, Col., 25. Mai. Das Schacht-Haus der Strong'schen Gruben in Victor wurde mit Dynamit in die Luft gesprengt. 12 Mann waren im Schacht und bewachten das Eigenthum; es ist indeß noch nichts Näheres über ihr Schicksal in Erfahrung zu bringen. Nach der Zerstörung des Schacht-Hauses begaben sich die Striker nach Portland, nahmen die Independence-Gruben ein, stellten alle Leute, welche sie dort vorfanden, unter Bewachung und nahmen ihnen die Waffen ab. Von da gingen sie nach Anna Lee. Man fürchtet, daß sie den eintreffenden Hilfssheriffs aus dem Hinterhalt oder mit Dynamit beizukommen suchen werden, und die Hilfssheriffs nähern sich daher sehr vorsichtig.

Centralia, Jll., 25. Mai. Die 88 Leute, welche wegen des Krawalls in Odin von den Hilfssheriffs verhaftet wurden, werden im Zeughaus dahier streng bewacht. Große Aufregung verursachte die Kunde, daß eine Schaar Leute auf dem Weg sei, um die Gefangenen gewaltsam zu befreien. Die Miliztruppen halten sich bereit. Heute Nachmittag hat übrigens bereits die Prozeßverhandlung gegen die Verhafteten begonnen.

Rock Island, Jll., 25. Mai. Die 800 Arbeiter in den Cable'schen und Gilchrist'schen Gruben, in der Nähe von hier, sind auf die Aufforderung der Amerikanischen Grubenarbeiter-Gewerkschaft ebenfalls an den Strike gegangen. Es ist ein reiner Sympathiestrike, und man fürchtet keine Gewaltthaten.

Terre Haute, Jnd., 25. Mai. Die Grubenarbeiter in Shelburn hielten einen aus 13 Wagen bestehenden Kohlenzug an, auf welchem sich auch der Sheriff Mills befand, verjagten die Angestellten, löschten die Feuer aus und koppelten den Zug auseinander. Sheriff Mills suchte vergebens, die Leute hiervon abzuhalten. Wenige Stunden darnach hatte ein anderer Kohlenzug das gleiche Schicksal.

Colorado Springs, Col., 25. Mai. Aus Cripple Creek wird telegraphirt: Als die Hilfssheriffs in Victor eintrafen, wurden sie von etwa 400 Grubenarbeitern umringt, und es folgte sofort ein Treffen. Die Hilfssheriffs versteckten sich hinter Felsen und feuerten von dort hervor, und die Striker zogen sich zurück. Soweit bekannt, wurde Niemand dabei verletzt.

Die Hilfssheriffs sollen jetzt im Besitz des Grubeneigenthums in Independence sein. Die Striker sind nach anderen Gruben gezogen, um auch dort Gebäude in die Luft zu sprengen.

Kongreß.

Washington, D. C., 25. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat die Bewilligung für die Exekutiv-, Legislativ- und Justizvorlage endlich angenommen, nachdem der Enloe'sche Zusatz, wonach die Verwilligung für die Zivildienst-Kommission vollständig gestrichen werden sollte, glücklich mit 158 gegen 80 Stimmen abgelehnt worden war.

Washington, D. C., 25. Mai. Nachdem der Senat eine Zeit lang wieder den Kyle'schen Hawaii-Antrag erörtert hatte, setzte er die abschnittweise Berathung der Zollvorlage fort.

Im Abgeordnetenhaus sollte die Frage der Widerrufung der 10 Prozent-Banknotensteuer erörtert werden, aber die Berathung von Privatvorlagen nahm vorläufig die ganze Zeit in Anspruch.

Verschollene Stadt.

St. Louis, 25. Mai. Eine Spezialdepesche aus Mapimi, Mexico, meldet, daß eine Partie amerikanischer Alterthumsforscher, unter Führung von C. W. Pantion aus Philadelphia, abermals eine große, aufgegebene alte Stadt entdeckt habe, welche ebenfalls im Sierra-Madre-Gebirge liegt.

Der Bestechungs-Skandal.

Washington, D. C., 25. Mai. Der Spezialausschuß des Senates, welcher ernannt wurde, um den bekannten Senatoren-Bestechungsversuch seitens des Ex-Kongreßmannes Butz zu untersuchen, hat heute seinen Bericht an den Senat eingereicht. Der Bericht besagt, daß Butz in der That, trotz seines Leugnens, einen Bestechungsversuch gemacht habe; dagegen werden die Senatoren Hunton und Kyle von aller Schuld entlastet.

Wegen der Blatternfurcht.

Atchison, Kans., 25. Mai. Vom Gesundheitsrath ist Ordre gegeben worden, alle Schulen, Hochschulen, Kirchen, Unterhaltungsplätze u.s.w. dahier auf mindestens zwei Wochen zu schließen. Dieser Beschluß wurde wegen der Blatternfurcht gefaßt. Man glaubt, daß binnen zwei Wochen die Seuche hier ausgerottet werden kann. Die Stadt wird nicht unter Quarantäne gestellt werden.

Die Coxeyaner.

Lima, O., 25. Mai. Die Randall'sche „Industrie-Armee" aus Chicago ist hier gut aufgenommen worden. Sie kampirt jetzt in einer großen Halle und hat genug zu essen. Uebrigens ist die Armee von 400 auf 150 Mann zusammengeschmolzen. Von hier aus soll auf dem Geleise der Chicago- & Erie-Bahn nach Kenton weitermarschirt werden; wann aber der Abmarsch stattfindet, läßt sich noch nicht sagen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Augusta Victoria von Hamburg.

Baltimore: Lord Londonderry von Ardrossan.

Kopenhagen: Hekla von New York.

An Kinsale vorbei: Lepanto, von New York nach Antwerpen.

An der Insel Wight vorbei: American, von New York nach Rotterdam.

London: Loch Marie von New York.

Liverpool: Cevic von New York.

An Dunnet Head vorbei: Virginia von New York nach Christiansand.

Southampton: Bohemia, von New York nach Hamburg.

Abgegangen:

Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York.

Boulogne: Werkendam, von Rotterdam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; veränderliche Winde.

— In Jacksonville, Jll., hat der Achtb. James T. McMillan Selbstmord begangen.

Verhängnißvoller Einsturz.

Eine Anzahl Getödteter?

Brooklyn, N. Y., 25. Mai. Das Latimer'sche Schnittwaaren- und Möbelgeschäft an Atlantic Ave. ist heute Nachmittag zusammengestürzt, und es wird berichtet, daß eine Anzahl Personen dabei getödtet worden sei.

Ausland.

Brotkrawall in Kassel.

Achtundsechzig Personen verhaftet.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Aus Kassel wird von einem blutigen Zusammenstoß zwischen der bewaffneten Macht und dem Volk berichtet. In einer der dortigen Kasernen war Brot an die Mannschaften ausgegeben worden, und wie es an solchen Tagen häufig geschieht, hatten sich zahlreiche Arme eingefunden, welche für wenige Pfennige den Soldaten das überflüssige Brot abkaufen. Einige Kinder, deren Eltern zu den regelmäßigen Abnehmern des Kommißbrotes gehören, hatten sich mit einem kleinen Handwagen eingefunden, auf dem sie das gekaufte Brot nach Hause fahren wollten. Schon waren sie mit ihrer Ladung auf dem Heimwege, als ein Betrunkener Krakehl anfing und schließlich den Wagen umstieß, so daß die Brote auf das Straßenpflaster rollten. Im Augenblick drängte sich eine Menge Unberufener hinzu, ein Brot nach dem anderen verschwand vor den Augen der weinenden Kinder, und schließlich mußte die Polizei einschreiten. Nun aber gab es einen richtigen Radau. Die auf die Polizisten eindringende Menge wuchs in kürzester Zeit zu solcher Zahl an, daß noch ein Kommando Militär requirirt werden mußte. Hierdurch nur noch in größere Aufregung versetzt, nahm die Menge jedoch eine derartig drohende Haltung an, daß den vereinten Polizisten und Militärmannschaften nichts Anderes übrig blieb, als mit der blanken Waffe vorzugehen, und erst nachdem zahlreiche Tumultuanten verwundet und 68 der ärgsten Schreier verhaftet worden waren, zerstreute sich die Menge.

Hamburgische Gebietsabtretung?

Berlin, 25. Mai. Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg beschäftigt sich gegenwärtig mit einem ihm von der preußischen Regierung gemachten Vorschlag, der dahin geht, die hamburgischen Enklaven im Holsteinischen, nämlich Großhansdorf, Ohlstedt, Volkersdorf, Farmsen und Gesthacht, sowie die Landherrschaft Ritzebüttel mit Cuxhaven und vorgeschobenen Insel Neuwerk an der Elbemündung an Preußen abzutreten, welches seinerseits dafür die Stadt Altona an Hamburg abtreten würde. Der Zweck, den der Kaiser bei dem projektirten Umtausch im Auge hat, ist, Cuxhaven zu einem Krieghafen erster Klasse zu machen.

Schlimmes Wetter.

Berlin, 25. Mai. In ganz Mitteleuropa herrschte während der letzten Tage eine sehr unangenehme Kälte, und allenthalben nördlich der Alpen haben scharfe Nachtfröste an Weinbergen, Obstbäumen und in Gärten und Feldern großen Schaden angerichtet.

Madrid, 25. Mai. In Spanien wüthen heftige Schneestürme, welche den Saaten großen Schaden zufügen und die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindung an vielen Stellen stören.

Verurtheilter Redakteur.

Berlin, 25. Mai. Ernst Kley, Redakteur des hiesigen Zentrumsorgans „Germania", wurde zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurtheilt, weil er in seinem Blatte einen Landesdirektor aus der Provinz Sachsen sowie den Theologieprofessor an der Universität Halle, W. Beyschlag, der „Proselytenmacherei" beschuldigt hatte.

Noch mehr Konkurrenten Dowes.

Berlin, 25. Mai. Dem Mannheimer Schneider-Erfinder Dowe sind neuerdings in der Person des Spandauer Schneiders Petrauschke, sowie des Notariatsgehilfen Karpff in dem oberbayerischen Städtchen Tölz wieder zwei Konkurrenten erstanden. Beide behaupten, ebenfalls einen schuß- und kugelfesten Stoff erfunden zu haben, welcher vor dem Dowe'schen noch verschiedene Vortheile voraus haben soll.

Asiatische Cholera?

Berlin, 25. Mai. In dem Dörfchen Waldeck an der Weichsel (bei Thorn) ist der Altsitzer Dembrowski einer Krankheit erlegen, welche in einem lokalen amtlichen Bericht als die asiatische Cholera bezeichnet wird. Es sind jetzt Vertreter des Reichsgesundheitsamtes und der Medizinalbehörde der Provinz dorthin abgereist, um die Sache genau zu untersuchen. Mittlerweile ist das betreffende Haus, nebst allen überlebenden Insassen desselben, einer strengen Abschließung unterworfen worden.

Sind es doch Spione?

Berlin, 25. Mai. Die jüngst aus Mainz gebrachte Nachricht, daß die zwei unter der Anklage der Spionage verhafteten Spione wegen Beweismangels freigelassen worden seien, wird amtlich widerrufen.

Selbstmord.

Leipzig, 25. Mai. Hier hat die Wittwe des verstorbenen Professors Sonnenkalb den Tod im Wasser gesucht und gefunden.

Frankreichs Ministerkrise.

Paris, 25. Mai. Auch Dupuy hat die Einladung des Präsidenten Carnot, ein neues Ministerium zu bilden, abgelehnt. Darauf wurde Peytral, welcher in dem Ministerium Finanzminister war, nach dem Elysee-Palast berufen. Was dieser ausgerichtet hat, weiß man noch nicht.

Die radikalen sowie die sozialistischen Abgeordneten hielten Parteiberathungen ab, in welchen erklärt wurde, die jüngste Abstimmung in der Deputirtenkammer gegen das abgetretene Ministerium habe gezeigt, daß das Liebäugeln der Regierung mit den Klerikalen und der Rechten aufhören müsse. In der sozialistischen Parteiberathung wurde außerdem gesagt, diese Gruppe werde nur ein solches Ministerium unterstützen, welches sich ernstlich der Rechte der arbeitenden Klassen annehme und auch eine volksthümliche Steuerreform begünstige.

Telegraphische Notizen.

— Auf dem Tempelhofer Felde in Berlin fand im Etablissement der Luftschiffer-Abtheilung eine verheerende Explosion statt.

— In einer zu Friedrichsroda (Sachsen-Koburg-Gotha) abgehaltenen Versammlung des „Deutschen Bankvereins" (in der 35 Banken vertreten waren) wurde ein Beschluß zugunsten der Goldwährung angenommen.

— In Serbien dauern die Verhaftungen radikaler Führer fort. Neuerdings hat die Polizei in der Hauptstadt Belgrad auch eine geheime Patronenfabrik entdeckt, aus welcher bereits drei Millionen Patronen nach den Provinzen gesandt worden sein sollen.

— In Bremen fand eine Extrasitzung der Aktionäre des Nordd. Lloyd statt, in welcher der Verwaltungsrath ermächtigt wurde, eine Anleihe von 15 Millionen Mark aufzunehmen, namentlich um die Dampfer des Nordd. Lloyd in den südamerikanischen Gewässern durch tüchtigere Fahrzeuge zu ersetzen.

— Im britischen Unterhause fand gestern die Debatte über die Budgetvorlage statt, von der Manche erwartet hatten, daß sie den Sturz des Ministeriums Rosebery herbeiführen werde. Die Regierung errang indeß einen Sieg, indem der Antrag des liberalen Unionisten John Lubbock, wonach der Ausschuß die Budgetsvorlage in zwei Theile zerlegen und die den Tilgungsfonds betreffenden Bestimmungen einer eigenen Vorlage einverleiben sollte, mit 161 gegen 121 Stimmen abgelehnt wurde.

— Wie der Präsident Peixoto in einer Botschaft an den brasilischen Kongreß mittheilt, sind jetzt die Streitfragen zwischen Brasilien und Portugal auf gütlichem Wege beigelegt. — Es scheint übrigens, daß man auch in regierungstreuen Kreisen Brasiliens kein großes Vertrauen zum Präsidenten Peixoto hat; Viele trauen demselben zu, daß er den neugewählten Präsidenten Moraes verhindern möchte, im nächsten November sein Amt anzutreten, und wie man hört, will im Fall eines solchen Versuches die ganze brasilische Flott sich gegen Peixoto erklären.

— Zu Kokomo, Jnd., beging der 70jährige Schneider Gottlieb Bauer Selbstmord, indem er Arsenik verschluckte. Er hatte Tags zuvor einen erfolglosen Selbstmordversuch gemacht.

— Der New Yorker Staatsgouverneur Flower hat eine in der Legislatur angenommene Vorlage, welche das Aufziehen ausländischer Fahnen auf öffentlichen Gebäuden verbietet, mit seinem Veto belegt.

— Den Offizieren des, auf der Fahrt nach der Weltausstellungsstadt Antwerpen begriffenen amerikanischen Kreuzerbootes „Chicago" wurde gestern Abend von den Offizieren der englischen Flotte und Armee in der „St. James Hall zu London ein glänzendes Festmahl gegeben.

Lokalbericht.

Krankes Rindvieh.

Die städtischen Fleisch-Inspektoren haben während der letzten Tage in den Höfen hinter dem Schlachthause der Firma Guthman & Leppel an S. Halsted Str., zwischen 39. und 40. Str., 14 Stück Rindvieh konfiszirt, welches mit der Maul- oder Klauenseuche behaftet war. Das kranke Vieh, welches das Eigenthum von W. Darlington, einem der geriebensten Viehhändler in den Stock Yards, ist, war zu keinem anderen Zweck dorthin getrieben worden, als zum Schlachten. Durch die Wachsamkeit der Inspektoren, besonders des Chefs derselben, Matt. Lamb, wurde diese Absicht jedoch vereitelt.

* Auf die Anklage des Diebstahls hatte sich heute Richard Parsons vor Richter Foster zu verantworten. Als Ankläger trat gegen ihn Herr L. A. Kettridge, der Geschäftsleiter des Leland Hotels, auf, welcher aussagte, daß Parsons sich kürzlich in das Zimmer eines der Hotelgäste eingeschlichen und einen kostbaren Pelzmantel im Werthe von $300 daraus entwendet habe. Der Angeklagte wurde von Richter Foster unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

Selbstmord eines Wahnsinnigen.

Der 60jährige McCollough ertränkt sich in einer Wanne.

Auf eigenthümliche Weise machte heute Morgen um 5 Uhr der im Hause Nr. 617 W. Superior Str. wohnende Samuel McCollough seinem Leben ein Ende. Er füllte eine große Wanne mit Wasser, befestigte darüber einen Strick mit einer Schlinge, legte die letztere um seinen Hals und stürzte sich dann kopfüber in das Wasser. Er erreichte seinen Zweck nur zu gut, denn als Angehörige von ihm einige Minuten später den Raum betraten, war der alte Mann bereits eine Leiche. Er hatte auf dem Tische der Wohnung einen Brief hinterlassen, in welchem er seine zerrüttete Gesundheit als Grund für seinen verzweifelten Schritt angibt. McCollough litt an temporärem Wahnsinn und befand sich eine Zeit lang im Dunning'schen Irren-Asyl.

Neue Schwierigkeiten.

Wie es sich in einer, gestern Abend von den Mitgliedern der „Independent Union of Painters & Decorators" in der Halle Nr. 71 W. Lake Str. abgehaltenen Versammlung herausgestellt, ist der Streit der im Anstreicherfach beschäftigten Leute mit den Meistern und Kontraktoren immer noch nicht vollständig beigelegt.

Es wurde gesagt, daß die „Brotherhood" nur deswegen die Kontrakte mit den Arbeitgebern unterzeichnet habe, um die „Unabhängigen" aus dem Felde zu schlagen. Von vielen Meistern, besonders solchen, welche Dekorations-Arbeiten zu machen haben, sei der Kontrakt deswegen nicht unterzeichnet worden, weil sie sich die Arbeitskräfte der „Unabhängigen" sichern wollten. Die letzteren würden sich überhaupt durch keinen Kontrakt binden lassen, weil sie im Stande seien, mehr zu verdienen, als im Kontrakt festgestellt worden ist.

Es wurde einstimmig beschlossen, die Organisation der „Unabhängigen" aufrecht zu erhalten und in denjenigen Werkstätten, wo die kontraktlich festgestellten Lohnsätze der „Brotherhood" gelten, die Arbeit niederzulegen. Dies betrifft nachstehend benannte Kontraktoren: J. J. McCarthy, G. D. Milligan Co., J. B. Sullivan & Bros., H. J. Emmel, F. A. Remin, W. P. Nelson, Almini Co., W. Wilson, Alf. Barker, J. J. Reilly, Charles T. Connover, Nesbet, J. R. Becker.

Trauriges Ende einer Bierreise.

Mit ganz zerschlagenem Gesicht und aus verschiedenen Kopfwunden blutend, erschien heute kurz vor sechs Uhr früh der 31 Jahre alte Eisengießer James Trusha in der Polizeistation der Harrison Straße. Der Genannte, welcher aus Rochester, N. Y., vor wenigen Tagen hier eintraf, hatte gestern Abend eine ziemlich ausgedehnte „Forschungsreise" durch die verschiedenen Wirthschaften Chicagos unternommen und war schließlich in Montague Bros. Wirthschaft, Nr. 301 S. Clark Str. „gelandet". Als er aus der Hinterthür des gedachten Lokals auf die Alley hinaustrat, gerieth er mit mehreren sich dort herumtreibenden Jungen in Streit, der für ihn verhängnißvoll werden sollte. Die Jungen stürzten sich auf den betrunkenen Mann und richteten ihn in fürchterlicher Weise zu. Im County-Hospital, wohin Trusha gebracht wurde, erklärten die Aerzte seinen Zustand für sehr bedenklich.

Ehrenvoll freigesprochen.

Der in den Polizeigerichten der Westseite wohlbekannte Anwalt Martin Hruby, gegen den eine junge Böhmin, Namens Agnes Vancek, eine Vaterschaftsklage angestrengt hatte, ist heute von Richter Eberhardt ehrenvoll freigesprochen worden. Die Verhandlungen hatten sich durch mehrere Wochen hingezogen, da von Seiten der Anklage eine große Anzahl Belastungszeugen in's Feld geführt wurden. Die Aussagen der letzteren wiedrsprachen sich jedoch in so wesentlichen Punkten, daß die Schuld des Angeklagten nicht bewiesen werden konnte. Augenscheinlich hatte es die Klägerin nur auf einen Erpressungsversuch abgesehen gehabt.

Erlag seinen Verletzungen.

Im County-Hospital starb heute Morgen der Arbeiter John Monnahan an den Folgen von Verletzungen, die ihm am letzten Sonntag Abend vier farbige Strolche beigebracht hatten. Der Raubanfall fand an der Ecke von Union und Madison Str. statt. Die brutalen Wegelagerer hatten ihr Opfer in der scheußlichsten Weise mißhandelt, sodaß die Aerzte von vornherein einen schlimmen Ausgang erwarteten. Monahan war 33 Jahre alt und wohnte in dem Hause Nr. 132 Austin Ave. Er war selbst wiederholt mit der Polizei in Konflikt gerathen und erst vor Jahresfrist von dem Polizisten Uhrig durch einen Revolverschuß leicht verwundet worden. Von den farbigen Strolchen fehlt jede Spur.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Bericht, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 57 Grad, Mitternacht 59 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 56 Grad, und heute Mittag 60 Grad über Null.

Ein Erz-Gauner.

Roß Phillips ist einer jener erbärmlichen Stellenvermittlung-Schakale, die in den Großstädten Amerikas, hauptsächlich aber in New York, zu finden sind. Ihre Opfer bilden die unwissenden Einwanderer, zumeist Italiener, Slaven und Schweden, denen der Yankee den bezeichnenden Namen „Grünhörner" zugelegt hat. Sie versprechen diesen Leuten, die hier thatsächlich oft wie in eine andere Welt versetzt und unwissend wie die Kinder sind, Stellungen und goldene Berge, nehmen ihnen ihre wenigen Ersparnisse als Provision für ihre Vermittlung ab und verschwinden dann, wenn es sich darum handelt, den Leuten ihr Versprechen zu halten. Der in Rede stehende Gauner, welcher heute vor Richter Kersten unter der Anklage stand, von zwanzig Italienern Geld unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben, hatte den letzteren vorgeschwindelt, er würde ihnen Anstellung bei den hiesigen Hafenarbeiten beschaffen, und sich als Honorar für seine Mühe $3 von Jedem als Vorschuß geben lassen. Er wurde schuldig befunden und unter $100 Bürgschaft dem Kriminalgerichte überwiesen.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Gegen den Bierfuhrmann John ist von seinem Arbeigeber W. L. Goggin eine Klage wegen Unterschlagung anhängig gemacht worden. Der Angeklagte soll angeblich eine beträchtliche Summe der von ihm kollektirten Gelder nicht abgeliefert, sondern zu eigenem Nutzen verwendet haben. Die Verhandlung des Falles wird am 4. Juni vor Richter Eberhardt stattfinden, der den Angeklagten bis dahin unter eine Bürgschaft von $500 gestellt hat. Herr Goggins Geschäftsoffice befindet sich in dem Hause Nr. 36 Custom House Place.

Die französische Regierung klagt.

Die französische Regierung hat heute Nachmittag im hiesigen Bundesdistriktsgericht eine auf $100,000 lautende Klage gegen die Weltausstellungsgesellschaft eingereicht. Es handelt sich dabei um das große Feuer im Industriepalast, bei welchem bekanntlich eben die französischen Aussteller die größten Verluste erlitten.

Kurz und Neu.

* Unter $300 Bürgschaft wurde heute der etwa 30 Jahre alte Kellner H. C. Desmond von Richter Foster wegen Diebstahls dem Kriminalgericht überwiesen. Desmond war beschuldigt, einen der Gäste im Clifton House, Namens Stuart, gestern Mittag den Ueberzieher gestohlen zu haben.

* Im Sitzungssaale des städtischen Schulraths findet morgen Vormittag um halb elf Uhr eine Versammlung der Mitglieder des „Chicago Institute of Education" statt, in welcher John T. Ray, der Direktor der John Crerar-Schule, einen Vortrag über das Thema „Die Beziehungen der Schulen zu den Industrien" halten wird.

* Kurz nach ein Uhr heute Nachmittag wollte der Nr. 522 N. Clark Str. wohnhafte Waldemar Wagner am LaSalle Str.-Tunnel auf einem in nördlicher Richtung fahrenden Kabelwagen seinen Sitz wechseln. Er stürzte dabei auf das Pflaster und wurde schwer am Kopfe verletzt. Man schaffte ihn nach seinem Heim.

* Thomas Cunning, ein Bruder des County-Kommissärs Cunning, ist aus seiner Stellung als Maschinist des Armenhauses in Dunning entlassen worden, weil er die Regeln der Anstalt übertreten hatte. Cunning soll nämlich unerlaubten Verkehr mit einer Insassin der Anstalt gepflegt haben.

* Richter Scully überwies heute zwei Knaben, Namens John Harley und James Farley, die dem Fuhrmann Frank Matherson von Nr. 325 Fulton Str. eine Kiste mit Eiern entwendet hatten, unter je $300 Bürgschaft an das Kriminalgericht. Beide Angeklagte haben das 15. Lebensjahr noch nicht überschritten.

* Der 11jährige Frank Hampan, welcher gestern Abend seinen Spielgefährten Martin Solzerak während eines Streites durch einen Schlag mit einer leeren Flasche lebensgefährlich verletzt hatte, ist heute von Richter Eberhardt ohne Zulassung von Bürgschaft zum Prozeß festgehalten worden. Der Zustand des verwundeten Knaben gibt zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung. An anderer Stelle des Blattes ist über den Vorfall ausführlich berichtet worden.

* Der 80 Jahre alte Bahnwärter Andrew Ryan, wohnhaft an der 88. Str. und Grand Ave., fiel heute Mittag an der Western Ave. und den Geleisen der Grand Trunk Bahn plötzlich todt nieder. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Streng nach Vorschrift. — „Hänschen, weshalb streichst Du mir denn mit den schwedischen Streichhölzern immer an meiner Backe herum? Du kriegst ja doch kein Feuer!" — „Doch, Tante Marie — hier steht ja „Die Hölzer zünden an der Reibfläche der Schachtel!"

Auch in Lake View.

Nicht weniger als fünf Pockenfälle werden jetzt auch aus Lake View gemeldet, das bisher von der Seuche, welche Chicago augenblicklich heimsucht, noch nicht berührt war. Die Häuser, in denen die Krankheit ausgebrochen ist, befinden sich Nr. 1270, 1274 und Nr. 1313 N. Ashland Av. Die in der Nachbarschaft dieser Häuser lebenden Bewohner wußten nicht eher, daß sich die Epidemie in ihrer Mitte befinde, als bis Beamte des Gesundheitsamtes die berüchtigten gelben Zettel an die Thüren schlugen. Kapitän Schüttler hat die infizirten Häuser mit Polizisten umstellen lassen, welche verhindern, daß dieselben von Besuchern betreten werden. Das erste Opfer, welches von der Seuche befallen wurde, war ein dreijähriger Junge der Familie Saarjie, welche im Hause Nr. 1270 North Ashland Ave. wohnt. Frau Augusta Wolfart aus dem Hause Nr. 1274 und John Wartenberg von Nr. 1313 N. Ashland Ave. befinden sich unter den Erkrankten. Der Stadttheil, in welchem die Krankheit ausgebrochen ist, wird meistens von Industriearbeitern, die in benachbarten Fabriken beschäftigt sind, bewohnt.

Gut davongekommen.

Mit einer geringen Strafe sind heute drei junge Burschen, Namens William Donesch, Andrew Morsch und A. Henderson, davongekommen, die dem Richter Dooley unter der Anklage des Diebstahls vorgeführt wurden. Henderson hat bereits einen fünfjährigen Kursus in einer Reformschule durchgemacht, während Morsch erst kürzlich aus der Bridewell entlassen wurde. Als Kläger trat heute der Holz- und Kohlenhändler Hermann Schreck, von Nr. 915 Blue Island Ave., auf, in dessen Lagerhaus vor einigen Tagen ein Einbruch verübt worden war. Die Beute der Diebe bestand in einem Pferdegeschirr und mehreren Gegenständen von geringem Werthe. Den Geheimpolizisten Egan und Bayer war es erst nach vielen Bemühungen gelungen, die muthmaßlichen Thäter in Haft zu nehmen. Der Richter verurtheilte die Angeklagten zu einer Strafe von je $5 und den Kosten, obwohl ihre Schuld durch die Verhandlung fast sonnenklar zu Tage trat.

Rasch tritt der Tod den Menschen an.

Die Nr. 4539 Evans Ave. wohnhafte Frau Berger versuchte heute Vormittag an der 39. Str. und Wabash Ave. einen Kabelbahnwagen zu besteigen, fiel aber dabei und wurde von einem mit Eis beladenen Wagen überfahren. Die Unglückliche wurde zuerst nach Fry's Apotheke, Nr. 2839 Cottage Grove Ave., geschafft, woselbst man ihr alle nur mögliche Hilfe angedeihen ließ, worauf man sie nach dem Michael Reese-Hospital überführte. Hier verschlimmerte sich indessen ihr Zustand dermaßen, daß man beschloß, sie wenigstens im eigenen Heim sterben zu lassen. Zwei Stunden nach ihrer Ueberführung dorthin verstarb die Frau.

Fuhrwerke für die Stadt.

Im Amt für öffentliche Arbeiten wurden heute Vormittag die Angebote geöffnet, welche für die Stellung von Fuhrwerken für das städtische Ingenieurs-Departement eingelaufen waren. Das niedrigste Angebot hatten folgende Kontraktoren eingereicht: Edward Prindiville für den Bezirk bis zu 2 Meilen vom Rathhause zu 23 Cents per Tonne; McCarthy & Newman für den Bezirk zwischen 2 bis 5 Meilen zu 40 Cents; dieselbe Firma für die Bezirke zwischen 5 und 8 Meilen, bezw. 11 bis 18 Meilen vom Rathhause zu 99 Cents, bezw. $1.64 per Tonne, und Geo. Oberndorf für den Bezirk zwischen 8 bis 11 Meilen vom Rathhause zu $1.40 per Tonne.

Endlich verhaftet.

Die Geheimpolizisten Halle und Creed von der Maxwell Str.-Station verhafteten gestern einen gewissen Albert Tennison, der sich am 15. März d. J. eines Diebstahls schuldig gemacht haben soll. Tennison war erst vor Jahresfrist wegen eines anderen Vergehens den Großgeschworenen überwiesen worden, hatte aber seine Bürgschaft im Stich gelassen und seitdem seinen Aufenthaltsort fortwährend gewechselt. Die Nachforschungen der Polizei waren deshalb lange Zeit erfolglos geblieben. Als Kläger tritt diesmal der Fuhrmann Louis Candaux auf, dem der Tennison einen Wagen entwendet haben soll. Der Angeklagte wird sich morgen vor Richter Eberhardt zu verantworten haben.

* Richter Brentano hat in dem Prozeß von Gustav Heege gegen den Advokaten George F. Harding und dessen beide Söhne dem Kläger $1500 zugesprochen. Verlangt hatte Heege $5000 und zwar für Prügel, die er von dem Verklagten erhalten hatte. Harding hatte nämlich seine Gattin auf Scheidung verklagt und Heege wurde als Zeuge vernommen. Seine Aussagen mißfielen dem Advokaten und dessen beiden Söhnen dermaßen, daß sie sich nach Schluß der Gerichtssitzung über ihn hermachten und ihm eine Tracht Prügel zu Theil werden ließen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Pinkertonianer und Winchesterbüchsen in Pullman.

Große Entrüstung Seitens der strikenden Arbeiter.

Die Colonisations Idee der „Federation of Labor".

Lohnreduktion an der Lake Str.-Hochbahn.

Die Situation in Pullman hat sich insofern verschlimmert, als es jetzt kaum einem Zweifel unterliegt, daß die Gesellschaft Pinkertonianer zur Ueberwachung der Striker engagirt hat. Dies hat bei den Strikern große Unruhe verursacht, denn Jeder weiß, was von dieser Sorte „Ordnungswächter" unter Umständen zu erwarten ist. Wenn es sich nur um die Bewachung der Fabrikgebäude handelte, so würde sich kein Mensch darum kümmern, denn die Striker halten sich denselben fern und haben seit Beginn des Strikes selbst ängstlich dafür gesorgt, daß nicht der geringste Schaden angerichtet werde. Aber die Pinkertons treiben sich auch unter den Strikern herum und es wird befürchtet, daß über kurz oder lang Unruhen vom Zaune gebrochen werden.

Die Sachlage wurde noch bedenklicher, als sich gestern das Gerücht verbreitete, daß die 60 Winchester-Büchsen, welche während der Strikes im Jahre 1886 zur Anwendung kamen, jetzt wieder in Stand gesetzt und im Glockenthurme untergebracht worden seien. Die Folgerung daraus, daß die Gesellschaft beabsichtigt, die Werke binnen Kurzem in Betrieb zu setzen und die Striker, welche nicht bedingungslos an die Arbeit zurückkehren, mit Waffengewalt aus Pullman zu vertreiben.

Sonst hat sich in der Sachlage nichts geändert. Der einzige Platz, an welchem einiges Leben herrscht, ist der Laden des Unterstützungs-Komites. Gegen 700 Familien erhalten hier täglich das Nöthigste, um vor der äußersten Noth geschützt zu sein. Von der „Fair" langte gestern eine Wagenladung verschiedener Sachen an, die „Spiegel Furniture Co." sandte $20, Chase & Sandborn 100 Pfund Kaffee, die South Chicago Carpenters Union $50 und West & Russell $25. Der Columbia-Turnverein bewilligte in seiner letzten Sitzung ebenfalls $25. Da nur Mitglieder der American Railway Union unterstützt werden und viele der Striker nicht zu dieser gehören, so befinden sich trotz des Unterstützungswerkes mehrere Familien in bitterer Noth. Heute Abend findet der Ball statt, bei welchem man eine beträchtliche Summe für den Unterstützungsfond zu erzielen hofft.

In welcher Weise den Strikern mitgespielt wird, geht aus Folgendem hervor:

In Pullman besteht eine aus Arbeitern bestehende Musikkapelle, welche nach und nach ein Vermögen von $800 zusammengespart hatte. Dieses Geld befand sich in Händen des Kapellmeisters Heftrawser und des Schatzmeisters der Kapelle. Der letztere heißt Vogt und ist Vormann im Polsterer-Departement. Die Musiker brauchten vor einigen Monaten das Geld nothwendig und auf ihr Drängen gab der Kapellmeister seinen Theil heraus, aber der Herr Vormann sah sich dazu nicht veranlaßt, doch versprach er schließlich, das Geld ratenweise abzuzahlen. Letzteres that er indeß nicht, sondern entließ nach und nach die Musiker, welche unter ihm arbeiteten und dafür gestimmt hatten, daß er das Geld herausgeben sollte. Die Leute wandten sich nun schriftlich an Herrn Pullman, diesem die Sachlage unterbreitend. Herr Pullman überwies das Schreiben dem Superintendenten Middleton, von da aus wurde es dem Vormann Vogt übermittelt und dort wurde es begraben. Vogt hat angeblich noch keinen Cent herausgegeben, aber schon vor Ausbruch des Strikes entließen die ihm befreundeten Vorleute so viele Mitglieder der Musikkapelle als möglich.

Die Ziegeleiarbeiter von Pullman sind im Laufe dieser Woche organisirt worden und werden der American Railway Union beitreten. Das Gleiche war für sämmtliche Ziegelei-Arbeiter in Cook County geplant, doch wurde ein diesbezügliches Gesuch abgewiesen, da die Statuten der American Railway Union vorschreiben, daß Organisationen, die Aufnahme finden sollen, mindestens in irgend welcher Verbindung mit Eisenbahnen stehen müssen.

Gestern kehrten M. H. Madden, der Präsident der Illinois State Federation of Labor, und William C. Pomeroy, der Organisator derselben Körperschaft, von ihrer Reise nach den verschiedenen für Kolonisationszwecke ausgebotenen Ländereien zurück. Sie waren bekanntlich in St. Louis Valley, Colorado, und in San Joaquin Valley, Californien. Die Bedingungen, unter denen dort Ansiedelungen gegründet werden könnten, sind nach den Ansichten Beider die denkbar günstigsten. Hr. Madden sagt z. B. daß im San Joaquin Thal Chicagoer Kapitalisten einen großen Landstrich erworben haben, der sich ganz vortrefflich für Kolonisationszwecke eignet. Derselbe ist sehr fruchtbar, besitzt landschaftliche Schönheit, gutes Klima, genügende Gelegenheit für Verkehr und vor allen Dingen genügend Wasser, welches letztere der Yosemite-See liefert. Das Berieselungs-System ist bereits sorgfältig ausgelegt.

Der Platz ist etwa 150 Meilen von San Francisco entfernt. Weizen, Mais, Orangen, Zitronen, Hopfen, Oliven, Wallnüsse und fast alle Sorten von Obst und Gemüse gedeihen dort in Fülle und sind leicht verkäuflich. Die Kolonisten sollen je 20 Acker Land angewiesen bekommen.

Heute Abend hält William C. Pomeroy im Schiller-Theater-Gebäude einen Vortrag über die Kolonisation im Allgemeinen und über seine jüngsten Erfahrungen im Besonderen.

Große Unzufriedenheit herrscht unter den Angestellten an der Lake Str.-Hochbahn. Die Gesellschaft will um jeden Preis Ersparnisse machen, weshalb die Arbeitszeit verlängert worden ist und die Löhne bedeutend reduzirt worden sind.

Die Mädchen, welche die Fahrkarten verkaufen, müssen von morgen ab 12 Stunden am Platze bleiben. Bisher war die Zeit so eingetheilt, daß das erste Mädchen von Morgens 7 bis Nachmittags 2 Uhr arbeitete, das zweite von 2 bis Abends um 9 Uhr, und von da bis Morgens 7 Uhr ein Mann. Dieser letztere ist jetzt entlassen worden und die Mädchen müssen sich in die 24 Stunden theilen. Sie erhalten für 12stündige Arbeit $1.25. Die Männer, welche an den Eingängen stehen, erhielten bisher $1.50 für 10stündige Arbeitszeit. Von jetzt arbeiten sie ebenfalls 12 Stunden und bekommen dafür $1.20. Die alten Kondukteure, welche $2 pro Tag erhielten, sind meistens entlassen worden. Man hat dafür neue Leute für $1.75 pro Tag angestellt und ihnen versprochen, daß sie nach einem Jahre zufriedenstellender Dienstzeit $2 erhalten werden.

Dies Alles hat die Unzufriedenheit der Leute in hohem Grade erregt. Dieselbe wurde noch verstärkt durch ein „Edikt", welches verfügt, daß sämmtliche Angestellten eine gewisse Sorte Hüte tragen sollen, die $1 pro Stück kosten. Es sind bereits Anstalten getroffen worden, um die Klagen der Leute einer demnächst einzuberufenden Massenversammlung vorzulegen. Durch einen allgemeinen Boycott soll dann die Bahngesellschaft zur Raison gebracht werden.

Verduftet!

J. Zimmer, ein in deutschen Kreisen wohlbekannter Bau-Kontraktor, ist am letzten Sonnabend verschwunden. Seine aus der Gattin und drei kleinen Kindern bestehende Familie glaubte anfangs, daß ihm ein Unglück widerfahren sei, oder daß er eine schon früher geplante Geschäftsreise angetreten habe. Seit einigen Tagen sind jedoch die Frau, sowie auch die Bekannten und vor allen Dingen die Gläubiger Zimmers zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Vermißte eine „Vergnügungsreise" angetreten hat, von der er entweder gar nicht oder doch höchstens nach einigen Monaten zurückkehren wird, wenn ihm die Moneten ausgegangen sein werden.

Daß letzteres seinerseits nicht sobald geschehen, dafür hat Herr Zimmer wohlweislich gesorgt. Er hat sich am Samstag vom Schatzmeister des Chicago Schützenvereins $2000 geben lassen, angeblich um Material für das neue Schützenhaus in Palos Springs zu bezahlen. Letzteres ist nicht geschehen. Außerdem hat Hr. Zimmer verschiedene andere Summen gezogen und ist, wie gesagt, mit Reisegeld wohl versehen. Daß ihm auf der Reise die Zeit nicht lang wird, dafür wird wahrscheinlich Frl. Auguste Kommel sorgen, die manchem vom vorigen Sommer her noch als die „Guste aus dem deutschen Dorf" bekannt sein dürfte. Mit dieser jungen Dame hat Zimmer seit Monaten in engem Verkehr gestanden und nachdem er am Sonnabend die oben erwähnten Gelder eingezogen, gab er seiner Auguste einen Theil davon. Sie versah sich mit schönen Kleidern, theilte ihren Bekannten mit, daß sie eine Reise unternehmen werde und ist angeblich mit Zimmer davongegangen.

Die Familie Zimmers wohnt in dem Hause Nr. 607 Park Ave. Zimmer hatte die Frau mit den Kindern am Sonnabend nach Milwaukee geschickt und als sie am Dienstag zurückkehrten, war er fort. Es wird vermuthet, daß das Paar sich zur Weltausstellung nach Antwerpen begeben hat.

Garde-Pionier-Kapelle.

Die neu organisirte „Garde-Pionier-Kapelle" wird am nächsten Sonntage unter Leitung des bekannten Dirigenten Herrn John Meinken in Kuhns Park an der Milwaukee Ave. ein großes Konzert abhalten. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm ist außergewöhnlich reichhaltig. Die Kapelle besteht aus 45 gutgeschulten Musikern, die in völlig neuer Uniform erscheinen werden. Dem Konzert wird eine Parade voraufgehen, die um 1 Uhr Nachmittags von der Aurora-Turnhalle aus ihren Anfang nimmt. Das Konzert selbst beginnt um 2 Uhr.

Die Park-Wirren.

Neue Ernennungen für die Westpark-Behörde. — Verwaltung des Lincoln-Parks.

Gouverneur Altgeld hat die Vakanzen in der Westpark-Behörde durch die Ernennung der folgenden Herren ausgefüllt,

Harvey T. Weeks als Nachfolger von James J. Townsend.

John Milton Oliver als Nachfolger von Frederick M. Blount.

Charles J. Vopicka als Nachfolger von John W. Garry.

Edward G. Uihlein als Nachfolger von C. J. Brodowski.

Weeks ist ein Grundeigenthumshändler, Oliver Mitglied der Advokatenfirma Oliver & Showalter, Vopicka Präsident der „Bohemian Brewing Co." und Grundeigenthumshändler, und Uihlein der Chicagoer Vertreter der Schlitz Brewing Co. von Milwaukee.

Ein jeder Angestellter der Lincoln Park-Behörde, vom Superintendenten Pettigrew bis zum Tagelöhner, hat einen Brief erhalten, in welchem die Resignation des Betreffenden verlangt wird. Dies durchgreifende Verlangen nach den Resignationen sämmtlicher Angestellten bildete das wichtigste Geschäft in der vor einigen Tagen abgehaltenen geheimen Sitzung der Behörde. Sekretär Weber soll ebenfalls den Laufpaß erhalten. Wegen ihm und Pettigrew wurde der obige Weg eingeschlagen, denn es ist klar, daß man in erster Linie diese beiden Beamten los werden will. Von den übrigen Angestellten werden unzweifelhaft viele behalten werden, trotzdem man deren Resignation verlangt hat.

Chinesische Mörder vor Gericht.

In dem Mordprozeß gegen die drei Chinesen Yon King, Sam King und Ah Sing, der gegenwärtig vor Richter Gibbons verhandelt wird, wurden gestern eine Anzahl Zeugen vernommen, welche mit eigenen Augen die Ermordung des jüdischen Gemüsehändlers Jakob Voblowsky am Abend des 26. September v. J. mit angesehen haben. Während des ganzen Verhörs saßen die drei „Söhne des Reiches der Mitte" scheinbar theilnahmslos und unbeweglich auf der Anklagebank, mit keiner Miene, mit keiner Bewegung gaben sie zu erkennen, was in ihrem Innern vorging, mochten die Zeugenaussagen günstig oder ungünstig für sie lauten.

Der Zeuge Jakob Novinsky sagte aus, daß er gesehen habe, wie Yon King sein langes Messer, ohne irgendwie provozirt zu sein, Voblowsky in den Leib stieß. Ebenso betrat Jakob Barnett den Zeugenstand. Auf Befragen des Hilfs-Staatsanwalts Maher erklärte Barnett, daß an jenem Abend vor der Wäscherei ein großer Menschenauflauf herrschte. Plötzlich seien die drei Chinesen, der eine mit einem langen Messer, die beiden anderen mit Hammer und Bügeleisen bewaffnet, herausgestürzt. Yon King hatte, ehe er auf Voblowsky zukam, vorher verschiedenen Leuten Messerstiche beigebracht. Diese Aussagen wurden von Herrn Benjamin Sachor und Frau Anna Rose bestätigt. Allerdings war Letztere nicht im Stande, mit Bestimmtheit anzugeben, welcher von den drei Chinesen das Messer in der Hand hatte, doch war sie überzeugt, daß Yon King der Messerheld gewesen sei. Trotz des langen und scharfen Kreuzverhörs konnte Anwalt Kickham Scanlan ihr Zeugniß nicht erschüttern.

Noch immer keine Spur.

Der Polizei sind gestern zwei Nachrichten zugegangen, die mit dem Verschwinden von William A. Simsrott in Verbindung stehen. Die eine bestand in einem Telegramm, das von Valparaiso, Ind., eintraf und folgendermaßen lautete: „Geben Sie uns eine Beschreibung von Simsrotts Bart und Haar. Ein geistesgestörter Mann ist hier gestern getödtet worden." Da Hr. Simsrott überhaupt keinen Bart trug, so hielt es die hiesige Polizei nicht für nöthig, der Nachricht irgendwelche Bedeutung beizulegen. Die andere Meldung kam von einem Fremden, der sich gegenwärtig in Chicago aufhält und die Behauptung aufstellte, daß er mit dem Verschwundenen in einem hiesigen Hotel zusammengetroffen sei. Herr Simsrott habe sich augenscheinlich in einer hochgradigen Aufregung befunden. Die Polizei hat diese Spur ebenfalls verfolgt, ist aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Fremde es nur auf die ausgesetzte Belohnung abgesehen hatte. Ein Spezialkomite der Weichensteller-Union, als deren Schatzmeister Herr Simsrott fungirte, wird heute noch einmal eine gründliche Prüfung der Geschäftsbücher vornehmen.

Die Hosen des Herrn Dunlevy.

John Stevenson, der bekannte Schneidermeister, dessen Kunden sich ausschließlich aus den sogenannten „Oberen Zehntausend" rekrutiren, hat gegen den Grundeigenthumshändler Herrn Hubbard Dunlevy eine Klage auf $500 wegen nichtbezahlter Anzüge beim Kreisgericht anhängig gemacht. Daß es Leute gibt, die ihren Schneider nicht bezahlen, das soll schon mal vorgekommen sein; an dieser Klage Stevensons wäre also nichts Merkwürdiges. Seine Anwälte waren jedoch so schlau, auch Dunlevys Frau mitzuverklagen, sodaß auch sie für die Hosen ihres Mannes mitverantwortlich gemacht wird. In ihrer Klageschrift berufen sich die Anwälte auf einen Fall, wo Mann und Frau von einer Schneiderfirma verklagt wurden und das Appellationsgericht entschied, daß die Frau für die Schneiderrechnung ihres Mannes mit haftbar ist.

Reform-Bestrebungen.

Die Berathungen der „Civic Federation".

Die „Civic Federation" hielt gestern Abend in den Räumen des „Commerce Club" im Auditorium-Gebäude eine äußerst zahlreich besuchte Monats-Versammlung ab, in welcher Lyman J. Gage den Vorsitz führte.

Einer Einladung der Federation Folge leistend war Korporationsanwalt Harry Rubens erschienen, um seine Ansichten betreffs Einführung von munizipalen Reformen darzulegen. Hr. Rubens empfahl u. A. die Einsetzung eines Komites, welches sämmtliche Freibrief-Anträge prüfen solle, ehe dieselben im Stadtrath zur Annahme gelangen. Ferner empfahl Redner als ein wichtiges Mittel zur Abstellung von Mißständen in der städtischen Verwaltung die strenge Durchführung der Zivildienst-Bestimmungen. Der Stadtschreiber, der Stadtschatzmeister und der Stadtanwalt sollten nicht erwählt sondern von dem jeweiligen Bürgermeister ernannt werden, damit letzterer eine bessere Kontrolle über die Beamten hat und von ihm geplante Reformen leichter durchführen kann. Auch im Steuer-Einschätzungswesen seien durchgreifende Aenderungen sehr nothwendig. Das jetzige System, wonach ein Assessorkandidat Tausende von Dollars für seine Wahlkampagne ausgibt, für die er während seiner Amtszeit reichlich entschädigt werden muß, ist oberfaul.

Das Komite für Gesundheitspflege berichtete durch seinen Vorsitzer, Dr. Holmes, und Frau Kelly die Staats-Fabrik-Inspektorin, über eine Untersuchung der Blattern-Epidemie und den schlechten Zustand des Blattern-Hospitals, sowie über die Gefahr der Ansteckung durch die in den sogenannten Schwitzbuden angefertigten Kleidungsstücke. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion über dieses Thema und man war sich darüber einig, daß schleunige Abhilfe dringend nothwendig sei. Das Komite wurde schließlich beauftragt, seine Arbeiten zur Erlangung genügender Schutzmittel gegen die Blattern-Epidemie fortzusetzen und zu diesem Zwecke mit der Stadtbehörde in Verbindung zu treten.

Ein Plan zur Abschaffung des öffentlichen Hazardspieles wurde dem Komite für Sittenpflege unterbreitet. Hiernach soll gegen die Spielhöllenbesitzer gerichtlich vorgegangen und das Beweismaterial hierzu durch Spezial-Detektivs, Opfer des Spielteufels und durch Beihilfe der Zeitungen erlangt werden.

Straßenräuber im Buggy.

George Heinz auf dem Lake Shore Drive überfallen.

Mit unglaublicher Frechheit wurde gestern Abend der im Hause Nr. 466 Wells Str. lebende George Heinz von zwei Straßenräubern überfallen, als er den Lake Shore Drive nahe der North Ave. entlang ging. Die Halunken hatten sich in einem Buggy an ihn herangefahren. Einer sprang aus dem Wagen heraus und schlug Heinz, der nichts Böses vermuthete, von hinten mit einem Todtschläger über den Kopf. Obgleich der Getroffene von der Wucht des Schlages zu Boden geworfen wurde, vermochte ihn derselbe nicht zu betäuben. Er sprang auf und stürzte sich auf seinen Angreifer. Ein heftiges Ringen entspann sich, im Laufe dessen der Straßenräuber einen Revolver zog und zwei Schüsse auf Heinz abfeuerte, von denen einer den letzteren in den rechten Arm traf. Sein Kumpan, der im Buggy geblieben war, zog gleichfalls ein Schießeisen und begann auf den wehrlosen Heinz zu feuern. Glücklicherweise schoß der Strolch miserabel, denn keiner der Schüsse traf. Aus Furcht, mit der Polizei in Berührung zu kommen, sprang dann der erste der Räuber, der sich inzwischen von Heinz losgerissen hatte, in den Wagen und fuhr in rasendem Galopp davon. Ein durch den Lärm der Schüsse herbeigeeilter Polizist sorgte für die Ueberführung des Verwundeten nach dem Alexianer-Hospital. Seine Verletzung ist nicht gefährlich.

* Eine Frau Namens Jennie Syneth aus Houston, Tex., die sich auf der Reise nach Detroit befand, erkrankte gestern plötzlich auf dem Bahnhofe und mußte nach dem County-Hospital gebracht werden. Sie hatte ihr vierjähriges Töchterchen bei sich, das vorläufig in dem „Home of the Friendleß" untergebracht wurde.

Citizens League in Evanston.

Die Temperenzschwärmer von Evanston, welche im alleinseligmachenden Wasser unter der Flagge „Citizens League of Evanston" segeln, haben in der Person des Apothekers Hermann Elich Jemand ausgespürt, der das Seelenheil der keuschen Bewohner jener Vorstadt durch den Verkauf von geistigen Getränken in Gefahr gebracht hat. Es fanden sich in ihrer Mitte zwei todesmuthige Freiwillige, die sich für das bedrohte Wohl und Wehe von Evanston zu opfern erboten und die, nachdem sie Abschied von Weib und Kind genommen hatten, sich in die Apotheke des Genannten begaben und einige Gläser des verruchten Feuerwassers tranken, um später als Zeugen gegen den Apotheker auftreten zu können. Elich wurde thatsächlich später durch Richter McCollum in zwei Fällen zu je $350 Strafe verurtheilt und sieht seiner Aburtheilung in einem dritten Falle entgegen. Die erwähnte League oder besser „Lüge" will in derselben Weise auch gegen die McAvoy Brewing Co. vorgehen und es haben sich schon eine ganze Anzahl der Mitglieder — manche behaupten, zwei Drittel derselben — gefunden, welche als Freiwillige das Vaterland retten wollen.

Y. P. S. C. E. Souvenir.

Eine Ausgabe der Souvenir-Karten der Y. P. S. C. E.-Konvention, abzuhalten vom 11. bis zum 15. Juli, in Cleveland, O., ist der Nickel Plate Eisenbahn verabfolgt worden, der kürzesten direkten Passagierlinie zwischen Buffalo und Chicago. Jeder, welcher dieser Konvention beizuwohnen und eine dieser Karten zu erhalten wünscht, kann dieselbe kostenfrei mit den Empfehlungen dieser billigen Eisenbahnlinie an seine Adresse gesandt haben.

Diesbezügliche Ansuchen sollten an J. Y. Calahan ergehen, Generalagent, Nickel Plate Eisenbahn, 199 Clark Str., Chicago. difr—1jl

— Schmeichelhaft. — „Ihr Geständniß, lieber Eduard, macht mich überglücklich. Sie lieben mich also — werden Sie mich aber immer lieben, auch wenn ich alt bin?" — „Aber das thu' ich doch schon jetzt!"

— Ein Haus ohne Bücher ist ein Körper ohne Seele. Und besonders in einem deutschen Hause sollten die reichen Schätze der deutschen Literatur nicht fehlen. Die „Abendpost" macht es auch dem Unbemittelten möglich, die besten Schöpfungen des deutschen Geistes zu erwerben, indem sie die Werke von Schiller, Göthe, Lessing, Heine u.s.w. in guter Ausgabe, schön gebunden, zu 25 Cents den Band von durchschnittlich 450 Seiten anbietet.

Opfer eigener Unvorsichtigkeit.

Bei dem Versuche an der Ecke von 49. und Kinzie Str. auf einen in Bewegung befindlichen Zug der Chicago und Northwestern-Bahn zu springen, fiel gestern Abend der Bremser Lawrence Johnson so unglücklich unter die Räder des Zuges, daß er als schrecklich verstümmelte Leiche auf den Geleisen liegen blieb. Der Getödtete war verheirathet und lebte Nr. 2541 Kinzie Straße.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: T. Wenth, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 41 Richmond Ave., $2000; F. Ciovino, 3stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 182 31. Str., $5000; Paul Cella, 3stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 621 W. Harrison Str., $4500; —. Goldberg, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, Basement, 87 Wilson Str., $6000; J. E. Weigandt, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 1466 Harvard Str., $5000; A. E. Kent, 7stöck. Waarenlagerhaus mit Basement, 204—6 Van Buren Str., $50,000; John Engel, 2stöck. Frame-Flats, 855 Belmont Ave., $3000; Judson Taber, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 4327 Evans Ave., $7000; F. Medder, 2stöck. Frame-Flats, 8447 Buffalo Ave., $2000; A. C. Smith, 2stöck. Brick-Wohnung mit Basement und Laden, 5619 Wentworth Ave., $3400; —. Brake, 2stöck. Brick-Wohnung mit Basement, 7034 Wright mit Basement, Str., $2500; —. McGrady, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 5706 La Salle Str., $3000; J. Alpeter, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 760—62 Ogden Ave., $7000; —. Landy, 4stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 694—6 Carroll Ave., $7000; O. M. Lyonnias, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1035 Gladys Ave., $3000; G. Wells, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 459—61 Marshfield Ave., $18,000; C. A. Johnson, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 334 N. Robey Str., $5000; E. J. McGeeney, 1stöck. Brick-Leihstall, 3557—9 N. Halsted Str., $10,000; Anton Bisten, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 970 19. Str., $35000; J. E. Ryan, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 290 Center Ave., $4500; John H. Konecry, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 805 Homan Ave., $2400; Joe Klemmyer, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 170 Ambrose Str., $2300; John Bicker, 2stöck. Flats mit Basement, 407 W. Erie Str., $3500; Stadt Chicago, 3stöck. Brick-Schulhaus mit Basement, 1525—43 Henry Str., $70,000; F. Ward, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1349 Congreß Str., $3000; D. W. McDevitt, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 245 68. Str., $3200; G. W. Calkins, drei 1stöck. Frame-Cottages, 6314—16—20 Paulina Str., jedes $2700; John Brown, 2stöck. Frame-Flats, 6433 Emerald Ave., $2000; C. F. Brarer, 2stöck. Frame-Flats, 11455 Michigan Ave., $2000; D. O'Laughlin, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, 482 Kenmore Ave., $4000; H. L. Wheatley, zwei 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 133[illegible]—38 Commercial Ave., jedes $5000; Anna Scherger, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 73 Hudson Ave., $4000; C. F. Berre, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 982 Crawford Ave., $2500.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Mai 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 50c—75c per Dutz.
Sellerie, 40—60c per Dutzend.
Salat, $2.00—$2.50 per Barrel.
Kartoffeln, 65c—70c per Bushel.
Zwiebeln, $3.00—$3.50 per Barrel.
Kohl, $2.00—$3.00 per Kiste.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 7—8c per Pfund.
Hühner, 5—7c per Pfund.
Truthühner, 7c—8c per Pfund.
Enten, 7c—9c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter 16c—17c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 11c—12c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 10c—11c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $5.00—$6.00 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $2.50—$3.50 per Kiste.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $10.—$10.50.
Nr. 2, $8.00—$9.50.

Hafer.

Nr. 2, 37c—38½c; Nr. 3, 37c—37½c.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Hr. Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

K. B. — Die Namen der Mitglieder des Kongreß-Komites vom jetzigen 5. Bezirk (früheren 3. Bezirk), welchen A. C. Durborrow zur Zeit vertritt, sind John Lambin und George McConnell. Selbstverständlich wohnen die beiden Herren hier in der Stadt.

J. K. — Aus Ihrem Schreiben läßt sich nicht ersehen, welche General-Office Sie eigentlich meinen. Falls Sie nochmals schreiben, so nennen Sie den vollen Namen der Gesellschaft.

E. K. — Wir haben Ihre Anfrage s. Z. beantwortet, und zwar dahin, daß Sie keine selbstgemachte Medizin verkaufen dürfen, bevor Sie nicht das Apotheker-Examen gemacht haben. — Einzelheiten über Hausirer-Lizens u. s. w. erfahren Sie im städtischen Lizens-Amt.

A. B. — Nein.

C. B. — Vor allen Dingen müssen Sie sich erkundigen, ob dort weitere Leute gebraucht werden, was schwerlich der Fall sein dürfte.

O. S. — So lange gegen einen solchen Orden nichts Positives vorliegt, läßt sich ein öffentliches Urtheil nicht abgeben. Aus den Statuten desselben müssen Sie doch ersehen können, ob das, was er verspricht, sich auch durchführen läßt.

W. J. — Unter vorstehenden Initialen ist Ihre Anfrage in der Mittwoch-Ausgabe der „Abendpost" beantwortet worden.

A. R.—Sie müssen sich über das Unterbringen Ihrer Kinder deutlicher ausdrücken, ehe wir Ihnen irgend einen Rath geben können.

A. M. — Künstlichen Honig gibt es allerdings, doch die Zubereitung desselben zu beschreiben, dazu fehlt es an dieser Stelle an Platz.

J. M. — Ein solches Patent gilt selbstverständlich für das ganze Gebiet der Ver. Staaten. — Das könnte Ihnen unter Umständen als Fälschung ausgelegt werden.

H. — Selbverständlich zeigen die Hamburger Münzen auf der einen Seite auch heute noch das Hamburger Wappen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Flora gegen Geo. Patterson, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Mary gegen Frank C. Lewis, wegen Ehebruchs; Nellie gegen Edward Cooper, wegen Verlassens und Ehebruchs; Edward gegen Emma Marquardt, wegen Ehebruchs.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Karel Harzin, Mary Karause, 25, 23.
Lencer Tampier, Barbara Mozzir, 21, 19.
Robert Keys, Lucy Darling, 34, 21.
Thomas Glancy, Mary Meyer, 22, 25.
Johann Werner, Emilie Roth, 21, 18.
John Conary, Arazona Smith, 27, 19.
Sarafine Succe, Salvatora Agostine, 25, 16.
Almeron Dinsmore, Inaz Kyle, 39, 36.
Fred Van Alwick, Mary Godfrey, 28, 25.
Bernard Jacobson, Jennie Lund, 24, 23.
William Rose, Emilie Seifert, 27, 20.
Mose Schiff, Celia Falk, 23, 23.
Frank Hillenbrand, Annie Slavin, 21, 18.
Walenty Madina, Franciska Kupnska, 22, 20.
John Holland, Louise Cheyney, 46, 44.
Gustav Schafer, Clara Faust, 22, 18.
James Mang, Ida Juson, 30, 28.
John Gill, Estella Schmid, 24, 25.
Charles Milholm, Amalie Lowry, 26, 26.
Henry Skutowins, Gertrude Skutowins, 59, 54.
Vaclav Harcisek, Annie Bryza, 24, 20.
Henry Burg, Anna Nelson, 24, 26.
Charles Weimer, Annie Wilcox, 24, 19.
Albert Anderson, Tillie Swanson, 23, 21.
Nickolas Roeder, Alice Kohler, 26, 19.
Will Mott, Dorothy Patchel, 30, 22.
James Kelly, Mary Downey, 27, 33.
John Krause, Lizzie Sickert, 23, 22.
Joseph May, Mary Dingler, 26, 19.
Moses Anderson, Annie Lewis, 23, 19.
Albert Kochler, Emma Kane, 22, 19.
Max Eckstein, Matilda Sterner, 23, 21.
Rudolf Prange, Albertine Dieball, 28, 19.
Patrick O'Brien, Nora Kane, 35, 30.
Josef Bammack, Maryanna Wajoda, 23, 21.
Frank Radeck, Mary Waters, 23, 23.
Harry Andrews, Ada Osgood, 31, 29.
Nathan Miller, Sarah Washington, 21, 20.
Alfred Drake, Dora Bunan, 25, 20.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Walter Zimmermann, 582 W. 17. Str., 3 M. 10 T.
Emilie Lenz, 53 Bissell Str., 61 J.
Francisca Bartsch, 21 J.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..............................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Unvernünftiges Toben.

Gouverneur Altgeld ist gezwungen worden, neun Kompagnien Staatsmilizen nach LaSalle und Centralia zu senden, weil die bürgerlichen Behörden in jenen beiden Ortschaften von gewaltthätigen Streikern überwältigt worden sind. Lange Zeit sträubte sich der Gouverneur, den Kriegszustand über zwei Counties zu verhängen. Er verlangte, daß die betreffenden Sheriffs erst alle ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel erschöpfen und die Ruhe durch die Bürger sollten aufrecht erhalten lassen. Doch es scheint beinahe, als ob die Ausständigen durch diese Zurückhaltung des Gouverneurs sich ermuthigt gefühlt hätten, nun erst recht den Frieden zu brechen. Ohne sichtbare Veranlassung griffen sie bei LaSalle eine Anzahl von Hilfssheriffs an, die eine Kohlengrube bewachten, verwundeten mehrere von den Beamten und befreiten dann einen ihrer Kameraden mit Gewalt aus dem Gefängniß. In der Nähe von Centralia zerstörten sie eine Grube und ließen es auf einen Kampf mit den Mannschaften des Sheriffs ankommen, der vorläufig Sieger blieb und viele Verhaftungen vornahm. Da jedoch Tausende von Kohlengräbern aus allen umliegenden Ortschaften mit der Drohung auszogen, die Gefangenen um jeden Preis zu befreien, so mußten dem Sheriff Truppen zu Hilfe geschickt werden. Auch in Spring Valley ist die Sachlage so ernst geworden, daß der Staat mit Waffengewalt wird einschreiten müssen, um die Ruhe wiederherzustellen.

Die Berichterstatter der englischen Blätter behaupten, daß die Aufrührer durchweg Ausländer sind, die nicht einmal Englisch verstehen. Ob das wahr ist oder nicht, jedenfalls wird es nur zu gerne geglaubt. Denn wenn die Aufständischen Fremde sind, die sich auf die amerikanischen Einrichtungen nicht verstehen und trotzdem die Herren im Lande spielen wollen, so kann es einem echten Amerikaner nur Vergnügen machen, ihnen etwas Anschauungsunterricht zu ertheilen. Auch ist es stets ein erhebendes Bewußtsein, daß die Ordnung nur von hergelaufenen Foreigners bedroht wird, während die Eingeborenen allezeit ihre Achtung vor dem Gesetze behalten. Ausnahmen kommen zwar auch vor, aber diese bestätigen höchstens die Regel.

Doch gleichviel, ob die Aufrührer Eingewanderte oder Eingeborene sind, jedenfalls ist ihr Gebahren nicht zu entschuldigen. Wie gerechtfertigt auch ihre Beschwerden sein mögen, so ist es unter allen Umständen zwecklos, unvernünftig und ein Verbrechen gegen die Gesellschaft, ihrem Zorne durch Vernichtung von Eigenthum und Angriffe auf friedliche Arbeiter oder gar auf die Behörden Luft zu machen. Durch Zerstörung der Gruben und durch Mord und Todtschlag können sie ihre Lage unmöglich verbessern. Wohl aber verscherzen sie sich die Gunst der öffentlichen Meinung und zwingen den Staat, sie als Feinde zu behandeln. Kein Gemeinwesen kann es dulden, daß irgend ein Theil der Bevölkerung, der sich für bedrückt hält, in wilder Raserei gegen die Grundlagen der Gesellschaft tobt. Am allerwenigsten kann die demokratische Republik, welche allen Bürgern gleiche Rechte gewährt, mit wüsten Pöbelhaufen Geduld haben. Sie hat hinlänglich dafür gesorgt, daß jeder Einzelne an der Regierung theilnehmen und die Gesetzgebung beeinflussen kann. Auch gewährleistet sie das Vereinigungsrecht, die Preß-, Rede-, Versammlungs- und Petitionsfreiheit. Somit können die Schwachen sich organisiren und alle berechtigten Forderungen auf gesetzliche Weise durchsetzen, wenn sie die öffentliche Meinung hinter sich haben. Die Mehrheit aber muß überzeugt und gewonnen werden. Einschüchtern läßt sie sich nicht, und der Schreckensherrschaft einer Minderheit wird sie sich erst nach verzweifeltem Kampfe unterwerfen.

Mit dem Aufstande der Kohlengräber wird auch ihr Ausstand zu Ende gehen, und für ihre Niederlage werden sie nur sich selbst verantwortlich machen können. Auch haben sie nicht nur ihrer eigenen Sache geschadet, sondern der Arbeiterbewegung überhaupt. Die vernünftigen Arbeiter haben alle Ursache, diese Rasenden als ihre schlimmsten Feinde anzusehen.

Bereute Fehler.

Da die Vorsicht der Tapferkeit bester Theil ist, so haben auch die kühnen Streiter im nationalen Abgeordnetenhause ihrem Ungestüm noch rechtzeitig gewehrt. Die im Plenarausschusse beschlossene Streichung der Geldbewilligung für die Zivildienst-Kommission wurde bei der eigentlichen Abstimmung im Hause mit 158 gegen nur 80 Stimmen wieder rückgängig gemacht. Somit wird die Kommission ihre segensreiche Thätigkeit auch in Zukunft ausüben, und es ist sogar wahrscheinlich, daß ihr Wirkungskreis erweitert werden wird.

Denn obwohl Präsident Cleveland ein sehr gewiegter praktischer Politiker und von des Gedankens Blässe keineswegs angekränkelt ist, so hat er sich doch längst davon überzeugt, daß die „Patronage" der über sie verfügenden Partei mehr Nachtheil, als Vortheil bringt. Auf jeden Glücklichen, der ein Amt erhält, kommen mindestens zehn Enttäuschte, die sich einbilden, daß ihre unschätzbaren Verdienste nur mit schnödem Undanke belohnt worden sind, und die in Folge dessen die Milch ihrer frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandeln. Außerdem ist sämmtlichen höheren Beamten die unermüdliche Steifbettelei der „Einflußreichen" zuwider, da sie ihnen keine Zeit läßt, ihre wichtigsten Obliegenheiten zu erfüllen. Und endlich ist es erwiesen, daß diejenigen Beamten, die ihre Stelle nur als Lohn für ihre Parteidienste betrachten, mit wenigen Ausnahmen durchaus untauglich sind. Deshalb hat selbst der als Beutepolitiker verschriene Präsident Arthur sich im Weißen Hause zur Zivildienst-Reform bekehrt. Letztere wird langsam, aber sicher vervollständigt und wird mit der Zeit wohl auf alle Beamte ausgedehnt werden, die nicht unmittelbar vom Präsidenten angestellt und vom Senate bestätigt werden.

Noch eine andere Heldenthat des Plenarausschusses ist vom Hause vereitelt worden. Ersterer hatte das Gesetz widerrufen, welches den Sergeant-at-Arms verpflichtet, ohne Entschuldigung fehlenden Mitgliedern für die Dauer ihrer Abwesenheit ihr Gehalt abzuziehen. Daß ein solches Gesetz erlassen werden mußte, mag allerdings nicht schön sein, aber die Nothwendigkeit desselben hat sich gerade im Verlaufe der jetzigen Tagung sehr häufig herausgestellt. Viele Abgeordnete schwenzen fortwährend, wenn sie für ihre Pflichtversäumniß nicht bestraft werden können, und der einzige Punkt, wo sie verwundbar sind, scheint ihr Geldbeutel zu sein. Die gewissenhaften und Ehrgefühl besitzenden Volksvertreter können sich aber unmöglich dadurch beleidigt fühlen, daß den schamlosen Schwenzern eine Schulbubenstrafe auferlegt wird. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, beschloß die Mehrheit des Hauses, die Strafe beizubehalten, ohne die sich oft kein Quorum zusammenbringen läßt.

In diesen beiden Fällen hat es sich wieder gezeigt, eine wie nützliche parlamentarische Einrichtung der Namensaufruf ist. Wenn jeder Volksvertreter seine Abstimmung mit seinem Namen decken muß, so kommen ganz andere Ergebnisse heraus, als wenn der Vorsitzende nur nach der Stärke des Tons entscheidet, ob die Jas zahlreicher sind, als die Neins. Trotz Shakespeare ist ein Name durchaus keine gleichgiltige Sache.

Schwere Beschuldigungen.

In der, gestern Abend abgehaltenen Versammlung der „Civic Federation" machte Frau Florence Kelly Angaben, die allseitige Beachtung verdienen. Die Dame sagte unter Anderem: „Ich brachte gestern sieben Stunden in einem aus Theilen der zehnten und zwölften Ward bestehenden Distrikte zu, in dem die Blattern epidemisch herrschen, und ich suchte vergebens nach den Anzeichen irgend welcher Versuche zur Absperrung oder zur Verhütung der weiteren Ausbreitung der Krankheit. Ich fand, daß Kleider fabrizirt wurden in Häusern, die Pockenkranke enthielten, und ich sah zahlreiche Kinder vor einem offenen Zuckerbäckerladen, über dem, in einem Fenster des ersten Stockwerkes, die Inschrift „Blattern" zu sehen war. Nach stundenlangem Suchen nach einem Rock, der in einem von einem Blatternkranken bewohnten Zimmer gemacht worden war, fand ich denselben in einem Hause verborgen, in dem seither vier Pockenerkrankungen vorkamen. In jenem Bezirk, den ich durchforschte, befinden sich mehr als achtzig verseuchte Häuser, und doch war von einer Quarantänirung, oder anderen energischen Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit absolut nichts zu sehen. Ich sah im Ganzen nur zwei Polizisten, und die spielten Ball mit Kindern."

Das sind schwere Anklagen gegen die Gesundheitsbehörde der Stadt, und man darf gespannt sein auf die Antwort, die darauf erfolgen wird. Keine Antwort würde in diesem Falle ein stillschweigendes Zugeständniß sein, daß sich das Alles wirklich so verhält, wie Frau Kelly es schildert, dann aber dürfte man sich nicht wundern, wenn die Seuche immer mehr um sich greift.

Es steht ganz im Einklang mit der optimistischen Auffassung, die sich hierzulande in allen Lagen geltend macht, wenn man nun, da der Mayor die zwangsweise Impfung angeordnet hat, in dem Kampfe gegen die Seuche nachlässig wird. Alle Einwohner werden ja geimpft, was braucht man sich da noch groß anzustrengen? Das scheint, falls Frau Kelly richtig beobachtet, der, wenn nicht in Worten, so doch in der Handlungsweise ausgesprochene Ideengang der städtischen Behörden zu sein, denen die Bekämpfung der Seuche obliegt, und daß das große Publikum ebenfalls so denkt, liegt klar auf der Hand.

Dabei wird übersehen, daß nicht alle Einwohner der Stadt mit einem Male geimpft werden können, und thatsächlich ein großer Theil der Bevölkerung noch nicht geimpft ist, und daß das Impfen immerhin nur eine Vorsichtsmaßregel, aber kein absoluter Schutz gegen die Blattern ist. Wie leicht eine Ansteckung möglich ist, auch für solche, die gar nicht in die eigentlichen infizirten Stadttheile kommen, ist ersichtlich aus der Erkrankung des Hilfs-County-Schatzmeisters A. E. Frye, die von dem Kranken selbst, und auch von den Aerzten, auf die Handhabung von unreinem, d. h. infizirtem Papiergeld zurückgeführt wird. Die Lage fordert nicht nur gebieterisch, daß ein jeder Einwohner sich so bald als möglich dem vorgeschriebenen Impfen unterzieht, sondern auch, daß er auch nach der Impfung nach Kräften einer etwaigen Ansteckungsgefahr ausweicht und Verletzungen der Gesundheitsvorschriften zuständigen Ortes anzeigt. Diese Unterstützung können die Behörden von jedem Bürger erwarten, und nur durch solches Verhalten der Bürgerschaft wird es der Gesundheitsbehörde möglich sein, die Blattern bald auszurotten.

Die Cholera in Europa.

Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Die Cholera-Berichterstattung kann ihren Zweck, welcher nicht allein darin besteht, das Publikum, sondern vor allen Dingen auch die Behörden mit verläßlichen Mittheilungen von den verschiedenen Seuchenheerden zu versehen, nur dann in wünschenswerthem Maße erfüllen, wenn sie wahrheitsgemäß, ungeschminkt zu Werke geht. Unter diesem Gesichtspunkt scheint außerhalb Deutschlands noch fast allgemein stark gesündigt zu werden. In Lissabon wurde so lange das minder ernste Wort Cholerine gebraucht, bis sich der wahre Sachverhalt nicht länger bemänteln ließ. Daß in Portugal die wirkliche echte asiatische Cholera haust und wer weiß, wie lange schon gehaust hat, ist jetzt zweifellos; daß sie bis jetzt mit einer an's Wunderbare grenzenden Milde auftritt, wird von denselben Stellen behauptet, welche bis vor Kurzem nur von „Cholerine" zu erzählen wußten. Zugegeben wird indessen schon, daß die Krankheit für die Zukunft bedrohlich sei. Es sind das alles so unbestimmte Redewendungen, daß sich Jeder dabei so ziemlich denken kann, was er will, und da die schönfärberische Tendenz auf der Hand liegt, so ist der Gesammteindruck, den die Berichterstattung von dem Westschauplatze der Cholera macht, nicht der erfreulichste, zumal da nun auch die Franzosen mit dem Geständniß herausrücken, daß die Cholera im Departement Finistère, wo sie seit zwei Jahren mörderisch haust, im Zunehmen begriffen ist. Das Departement Finistère fungirt hier offenbar als pars pro toto, so daß man annehmen darf, daß West- und Südwestfrankreich überhaupt schon mehr oder weniger infizirt sind. Als dritte Etappe kämen dann noch die belgischen Städte Lüttich und Namur mit Umgebung in Betracht, bezw. die Flußgebiete der Maas und Sambre.

Lokalbericht.

Briefträger auf Zweirädern.

Wenn die Vorschläge, welche dem General-Postamt von hier aus gemacht worden sind, zur Ausführung gelangen, wird die Ablieferung von Postsachen in den äußeren Stadttheilen in Zukunft per Zweirad erfolgen. Es hat sich herausgestellt, daß diejenigen Briefträger, welche jetzt schon solche Zweiräder besitzen, im Stande sind, schneller abzuliefern, als andere, welche die Straßenbahnen benutzen müssen, wobei sehr viel Zeit durch Warten verloren geht.

Es werden für Chicago jährlich gegen $20,000 für Ueberzeit an Briefträger bezahlt. Nach den dem Oberpostamt gemachten Vorschlägen soll ein Theil dieses Geldes dazu verwendet werden, denjenigen Briefträgern, welche Verwendung dafür haben, beim Ankauf von Zweirädern behilflich zu sein. Mit anderen Worten: man würde ihnen das nöthige Geld vorstrecken und dasselbe später von der Bezahlung für Ueberzeit nach und nach wieder in Abzug bringen.

Schweizer Männerchor.

Als eine Nachfeier seines 25jährigen Stiftungsfestes veranstaltet der Schweizer Männerchor morgen Abend, den 26. d. M., in Brands Halle einen großen Kommers, zu dem die bedeutendsten deutschen Gesangvereine der Stadt eine Einladung erhalten haben. Auch Bürgermeister Hopkins und Herr Harry Rubens haben ihr Erscheinen zugesagt. Für die offiziellen Toaste sind tüchtige Redner gewonnen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es auf diesem Feste höchst vergnügt zugehen wird, und daß die geräumige Halle kaum genügend Platz bieten wird, um alle Festgäste aufzunehmen.

— Kathederweisheit. — Meine Herren, wir wissen, daß die Erde rund ist; wir wissen aber noch mehr, nämlich, daß sie nicht rund ist.

Berechtigte Klagen.

Ein allgemeiner „Exodus" von der S. Water Straße geplant.

Schon wieder einmal heißt es, daß die Produkten- und Kommissionshändler einen allgemeinen Auszug aus der South Water Straße planen. Das Geschäft hat während der letzten Jahre einen derartigen Aufschwung genommen, daß sich der zur Verfügung stehende Raum gegenwärtig als viel zu klein erweist. Die Straße ist während der Geschäftsstunden durch die aufgestapelten Waarenvorräthe und den riesigen Verkehr von Fuhrwerken aller Art fast unpassirbar geworden. In den Häusern selbst mangelt es an den nothwendigsten Bequemlichkeiten und vor Allem an dem nöthigen Raum, so daß die Händler gezwungen sind, einen großen Theil ihrer Waaren auf den Seitenwegen abzuladen. Es heißt, daß in den nächsten Tagen eine Massenversammlung abgehalten werden soll, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie dieser Kalamität dauernd abgeholfen werden kann. Ueber den ungeheuren Geschäftsverkehr, der an der South Water Str. herrscht, mögen die folgenden Zahlen einigen Aufschluß geben. Es gibt gegenwärtig auf diesem engen Raum mehr als zweihundert Kommissionshandlungen, mit einem Personal von rund 2000 Angestellten. Unter den letzteren befinden sich 1,750 Männer und 250 Frauen. Man hat ferner ausgerechnet, daß nahezu 4000 Personen durch die Verbindung mit diesen Geschäftshäusern ihren Lebensunterhalt verdienen. Außer den obengenannten Firmen gibt es noch 80 andere Läden der verschiedensten Art in dieser Straße, die einen großen Theil des vorhandenen Raums fortnehmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich das Geschäft bedeutend heben würde, falls den Produktenhändlern bessere Quartiere zur Verfügung ständen. Das kaufende Publikum würde sicherlich eine Abstellung dieser unerquicklichen Verhältnisse mit Freuden begrüßen.

Die Blattern Seuche.

Den Angaben des städtischen Gesundheitsamtes zufolge wurden gestern neun neue Blatternfälle zur Anzeige gebracht.

A. H. Frye, ein Gehilfe des Countyschatzmeisters Kern, mußte gestern als blatternkrank im Hospital untergebracht werden. Hr. Frye behauptet, daß er sich die Krankheit durch das Handhaben von schmutzigem Papiergeld in der Office des Countyschatzmeisters zugezogen hat. In dem stillen Vorort Argyle Park im nördlichen Stadttheil verursachte gestern Nachmittag ein Gerücht, wonach in der Familie des Gärtners Peter Block am Fuße der N. 59. Str., die Blattern ausgebrochen seien, eine große Aufregung, welche sich sogar der dortigen Schuljugend bemächtigte. Bei näherer Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß das Gerücht jedweder Begründung entbehrte.

Im Marlowe Opera House zu Englewood hielt gestern Abend eine kleine Schaar von Impf-Gegnern eine Versammlung ab, in welcher Dr. M. H. Garland, Dr. Pearce und andere Feinde der Impfung Pauken hielten und den Impfzwang verdammten.

Zur Geleise-Erhöhungsfrage.

In der Konferenz, welche gestern Nachmittag zwischen dem Korporationsanwalt Rubens und den Anwälten Wright und McFadden von der Rock Island und Lake Shore Eisenbahn-Gesellschaften stattfand, kam es schließlich doch noch zu einer Verständigung in Bezug auf die Geleise-Erhöhungsfrage.

Hr. Rubens sprach sich gestern Abend über das Ergebniß der Konferenz wie folgt aus: „Die Frage der Erhöhung der Geleise scheint jetzt, wenigstens was die Rock Island und die Lake Shore Eisenbahnen anbelangt, gelöst zu sein. Die Vertreter der beiden Bahngesellschaften und die Stadt haben schließlich eine Verständigung erzielt und ich glaube, daß der Beginn der Erhöhungsarbeit nahe bevorsteht. Nur noch eine weitere Konferenz wird nothwendig sein, und diese wird in einigen Tagen abgehalten werden, bei welcher Gelegenheit die amendirte Verordnung behufs Ueberweisung an das stadträthliche Eisenbahn-Komite noch einmal revidirt werden soll. Ich bin der festen Ansicht, daß die Frage der Erhöhung dieser Geleise so gut wie erledigt ist."

Mißhandelter Obstverkäufer.

Andrew Haky und H. Palos, zwei gefährliche Bravos, verspürten Dienstag Appetit auf Obst und begaben sich zu diesem Zwecke nach dem Nr. 536 Milwaukee Ave. gelegenen Fruchtstand des Griechen Geo. Maguirino. Dort fingen sie mit dem Sohn des Hellenenlandes einen Streit an. Haky versetzte dem Armen einen Faustschlag auf sein griechisches Riechorgan, welcher ihm in der Zeit von wenigen Sekunden die Augen über die Grundlagen amerikanischer Faustkämpfer so weit öffnete, daß sie ihm gleich darauf vor Schmerz übergingen. H. Palos hatte indessen ein Schießeisen gezogen und versuchte die Sitzfläche Maguirinos zum Gegenstand von Schießversuchen zu machen. Er feuerte auch thatsächlich einen Schuß ab, traf aber nicht. Der gepeinigte Grieche lief mit einer Schnelligkeit, als wären die Erynnien des alten Hellas hinter ihm her, nach der Polizeistation, während sich die beiden Rowdies mit ihren Früchten aus dem Staube machten. Sie wurden später verhaftet und von Richter Severson bis zum 25. Mai unter $300 Bürgschaft gestellt.

* Vor der ethischen Gesellschaft wird Prof. M. Mangasarian nächsten Sonntag Vormittag im Grand Opera House einen Vortrag halten. Das Thema desselben lautet: „Der größte Konflikt unserer Zeit."

Kurz und Neu.

* Hilfs-Stadtschreiber John A. Neumeister kehrte gestern von Boise City, Idaho, zurück, wo er während der letzten zehn Tage aus Gesundheitsrücksichten geweilt hatte. Hr. Neumeister passirte dort das Unglück, daß er auf dem Straßenpflaster ausglitt, zu Boden fiel und den linken Arm brach.

* In der Nähe der Lebensrettungsstation wurde gestern der Schleppdampfer „Robert Tarrant" leck und sank so schnell, daß seine aus fünf Köpfen bestehende Mannschaft nur mit knapper Noth dem Schicksal entging, mit in die Tiefe gezogen zu werden.

* Die Beamten Little und Dean von der „Humane Society" begaben sich gestern Abend nach dem Olympic Theater an der Clark Str., um das Auftreten der siebenjährigen Lizzie Lampman zu verhindern. Die Kleine hat sich seit einigen Abenden auf der Bühne als Tänzerin produzirt. Frau Emma Lampman, des Kindes Mutter, hat versprochen, ihr Töchterlein eventuell nicht mehr auftreten zu lassen.

* Die Michigan Central Eisenbahn-Gesellschaft hat im Bundes-Bezirksgericht um die Ausstellung eines Einhaltsbefehles nachgesucht, wodurch die Stadtbehörde an der Aufreißung der Geleise der „St. Charles Air Line" in der Nähe der 16. Str., verhindert werden soll. Die besagten Geleise kreuzen die Wabash Ave., Michigan Ave., State-, Clark- und La Salle Str., eine kurze Strecke nördlich von 16. Str.

* Der Nr. 793 W. 17. Str. wohnende 12 Jahre alte Martin Solzerzak gerieth gestern mit dem 11jährigen G. Thompson, dessen Eltern Nr. 797 W. 17. Str. wohnen, in Streit und schlug ihn mit einer Bierflasche nieder. Der kleine Raufbold wurde eingesperrt und der Verletzte, der einen Schädelbruch erlitten hat, in ärztliche Behandlung genommen.

Todes-Anzeige.

Heute um 5 Uhr Morgens starb Herr Karl Schwartz, 4856 Bishop Str. Beerdigung Sonntag, 11.30 Uhr, vom Trauerhause nach Mt. Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestorben: Louise Landolf, am 25. Mai, Morgens ½5 Uhr, im Hause ihrer Mutter, an Dobson Ave., nahe 75. Str., Grand Crossing, im Alter von 19 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen. Beerdigung vom Trauerhause, Sonntag Nachmittag um 2 Uhr per Electric Car nach Oakwoods. ffa
Therese Landolf, Mutter,
Nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Alwin Jany Backert im Alter von 4 Jahren und 8 Monaten nach achttägigem Leiden gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, um 2 Uhr, von Nr. 239 E. Division Str. nach Rosehill. Die trauernden Eltern
John u. Anna Backert.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Maria Schacht, geb. Drebenstedt, am 24. Mai, Abends 9 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 27. Mai, um ½2 Uhr, vom Trauerhause, 110 18. Place, nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen
Karl Schacht, Gatte.
Alma, Fritz, Karl, Emma, Eduard und Emil, Kinder; nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Mitgliedern des Schreiner-Vereins von Chicago zur Nachricht, daß unser Mitglied Carl Schubrke im Alter von 42 Jahren am 24. Mai gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 27. Mai, Nachmittags um 1 Uhr vom Trauerhause, 290 Hastings Str., nach Concordia Cemetery.
A. Topel, Präs.,
H. Klopp, Fin.-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein unvergeßlicher Gatte und unser sorgsamer Vater, Johann Doering, im Alter von 46 Jahren nach dreitägigem schweren Leiden am 19. Mai, Abends 9 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die betrübte Wittwe, Marie Doering, 2447 Portland Ave., nebst 8 Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Schwiegervater Friedrich Krebs am Donnerstag Mittag 12 Uhr nach langen Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Samstag Mittag um 12 Uhr vom Trauerhause, 735 W. 20. Str., nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen
Kinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Topp Poster.
Chicago Opera House—Corner Grocer.
Clark Str. Theater—A Woman's Revenge.
Empire—Specialitäten.
Grand Opera House—A milk white flag.
Haymarket Theater—The white Squadron.
Hooley's Theater—Charley's Aunt.
Mc Vicker's Theater—The Mikado.
Schiller Theater—Der Bettelstudent.

„Italien in Berlin".

Die Ausstellung „Italien in Berlin" wurde am 10. Mai eröffnet, obwohl sie mit allen anderen Ausstellungen das Schicksal theilte, nicht fertig zu sein. Die Aufgabe, auf märkischem Sand mit künstlichen Mitteln landschaftliche Schönheiten Italiens und einige seiner hervorragenden architektonischen Denkmäler nachzubilden, ist erfüllt. In verkleinertem Maßstabe auf verhältnißmäßig beschränktem Raum wird den Besuchern ein Bild von den Reizen Venedigs geboten, man erblickt Nachbildungen der Ruinen, der Prachtbauten Roms in künstlerischer Ausführung, man wird nach Florenz versetzt und hat Gelegenheit unter freiem Himmel sich einen Begriff davon zu machen, wie schön die Aussicht auf den Golf von Neapel und der Blick auf Capri und Sorrent ist. Am meisten Mühe und Sorgfalt ist auf den Theil des Ausstellungsplatzes verwendet worden, der der Darstellung Venedigs gewidmet ist. Skizzen sind es nur, die Maler und Architekten geliefert haben, aber gute Skizzen in ansprechender Ausführung. Da fließt der Canale grande, auf dem ausgestattete Gondeln mit ihren Führern, die allerdings weit schöner gekleidet sind, als die Gondoliere, die im heutigen Venedig, die Fahrgäste harren. In einer Länge von 280 Metern erstreckt sich der künstlich geschaffene Canale grande im Berliner Venedig. Tief ist das Wasser nicht, nicht mehr als einen Meter hoch bedeckt es die betonirte Sohle des Canale grande, von dem mehrere Seitenkanäle abzweigen, um sich wieder zu vereinigen. In bildlicher Darstellung erblickt man auf der nordwestlichen Seite des Canale grande viele der berühmten venezianischen Paläste, die Palazzi Cornaro und Contarini, den Dogenpalast und andere. Viele der alten Palazzi, an denen man vorüberfährt sind mit ausgebauten Balkons versehen, die mit lebenden Pflanzen schön geschmückt, eine prächtige Wirkung ausüben. Unter der Rialtobrücke fährt man dann in die Zweigkanäle. Die Gondoliere fahren geschickt, begegnenden Gondeln ausweichend bald ein „sta ti", ein „sia stai" oder ein „de longo" rufend. Von dem Ponte della fava und anderen Seitenbrücken durch, bis der Markusplatz erreicht ist, auf dem man in trefflicher Nachbildung die Wahrzeichen Venedigs, die Säulen mit dem Markuslöwen [illegible] erblickt, [illegible] Gassen Venedigs zu machen, in die Rio del assassini, oder die Calle del Luganegher. Man kann auch nach dem Golf von Neapel verschlagen werden, wo man den Vesuv in der Ferne sieht und die Bergkette von Sorrent zu seiner Linken hat. An Rom erinnert außer dem Triumphbogen Konstantins des Großen, durch den man den Ausstellungspark betritt, die bildliche Darstellung der Kolosseummauern, die Ruinen des Konkordiatempels und der Konstantinssäule. Auch Palermo und ein Dorf bei Florenz sind skizzenhaft angedeutet. Eine Menge Osterien, in denen man sich mit italienischen Weinen und deutschem Rebensaft, auch mit dem berühmten Berliner „bierra blanca", zu laben vermag, viele Verkaufsläden, die zum Verschleiß italienischer Industrieerzeugnisse, Mosaiken, Möbeln, Perlen und Korallenarbeiten dienen, befinden sich in den Straßen und Gassen des Ausstellungsplatzes. Nur wenige von denen waren am Eröffnungstage dem Betrieb übergeben, die Läden der Rialtobrücke standen noch leer, die Glasbläser und andere Vertreter italienischer Kunstgewerbe hatten ihren Einzug noch nicht gehalten. Wohl stolzirten aber in ihren langschößigen Fracks, mit dem federgeschmückten Zweispitz auf dem Haupt, deutsch-italienische Karabinieri, zum Theil mit deutschen Feldzugszeichen, unter der festgestimmten Menge einher, es ertönten die Gesänge des Serenadenorchesters, in der Festhalle spielte eine vorzügliche Kapelle, die Bersaglieri ließen ihre auserwählten Stücke hören und zwischen den Menschen sah man allerhand buntes Volk in malerischen italienischen Trachten, die mitunter die Berliner [illegible] und bisweilen auch in gut Berlinisch Rede und Antwort zu stehen wußten.

Ein seltener Fall.

Eine ungewöhnliche Irreführung der Behörden beschäftigte in Wien den Strafrichter des Bezirksgerichtes Alsergrund. Eine junge, erst kürzlich verheirathete Dame hatte nach dem Ableben ihrer Eltern, als sie noch unverheirathet war und sich sehr einsam fühlte, ein fremdes neugeborenes Kind zu eigen angenommen. Sie hegte und pflegte das Knäblein, und das Gedeihen desselben war ihr ganzes Glück. Des Kindes Mutter war froh, der Sorge um das Kind für immer enthoben zu sein. Als die junge Dame heirathete, gewann auch ihr Gatte, der den Knaben als Pflegekind seiner Frau kannte, den Kleinen sehr lieb. Der Knabe war inzwischen schulpflichtig geworden und sollte in der Schule den Namen seiner wirklichen Mutter führen. Das wollte seine Pflegemutter verhindern. Sie begab sich in Begleitung ihres Gatten zum Bezirksamt, und beide Ehegatten baten, das Kind auf ihren Namen „umzuschreiben". Der Beamte bezeichnete dieses Verlangen nur im Wege einer Adoptirung durchführbar, erklärte aber gleichzeitig, daß eine solche mit Rücksicht auf die Jugend der Ehegattin und die zu erwartende eigene Nachkommenschaft auch vorläufig ganz unstatthaft sei. Da beschloß die Frau, dem Kinde wenigstens ihren Mädchennamen zu geben, und legte beim Bezirksamt das erfundene Geständniß ab, sie habe als Mädchen einen Fehltritt begangen, dem das Kind [illegible] das Licht der Welt verdanke. Als Zeugen brachte sie einen Arbeiter aus der Fabrik ihres seligen Vaters. Als man von ihr verlangte, daß sie noch einen zweiten Identitäts-Zeugen erbringen, ließ sie einen Herrn, der gerade durch das Rathhaus passirte, los — es war dies der Private Ganser — und bat ihn um seine Unterschrift. Ohne zu überlegen, unterschrieb auch dieser „Identitäts-Zeuge" das bereits aufgenommene Protokoll. Das Bezirksamt muß aber in derlei Fällen auch die Hebamme und die Pathin vorladen. Als die junge Pflegemutter dies erfuhr, eilte sie selbst zum Magistratsrath und gestand, daß ihr Geständniß erfunden sei. Der Knabe sei ihr ein fremdes angenommenes Kind. Vor dem Bezirksgerichte Alsergrund stand nun die junge Frau wegen Betrugs und Irreführung der Behörde. Die „Identitäts-Zeugen" waren der Mitschuld angeklagt. Unter Thränen legte die Frau ein umfassendes Geständniß ab und bezeichnete die innige Liebe zu ihrem angenommenen Kinde als den Grund ihrer Handlungsweise. Der „Identitäts-Zeuge" Ganser verantwortete sich dahin, daß er die Tragweite seiner Zeugenschaft nicht ahnte und, daß er gerade durch das Rathhaus ging, als die ihm bis dahin gänzlich unbekannte Frau um eine „kleine Gefälligkeit" bat, wofern er ein wenig Zeit habe. Wenn's sonst nichts ist — erwiderte er —, Zeit habe ich schon! Man las ihm im Amtslokal ein Protokoll vor, er dachte, „das wird alles eh' wahr sein", und unterschrieb es. Er habe an nichts Arges gedacht. Alle drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Eine, die's versteht!

Bei einer Vorstellung im Wiener Volkstheater im Prater hatten jüngst, wie die „Deutsche Zeitung" erzählt, in einer Parterreloge zwei Herren Platz genommen und bald nach ihnen kamen eine elegante Dame und ein Herr, die in der zweiten Reihe der Loge saßen. Die erstgekommenen Herren machten der Dame galant Platz, und bald entspann sich ein lebhaftes Gespräch zwischen den vier Logeninsassen. Nach dem zweiten Akt, da eine Schauspielerin ein recht hübsches Lied als Einlage singt, bemerkte einer der Herren abfällig: „Singen kann sie nicht, aber dafür ist sie recht lieb und spielt auch ganz gut." Bescheiden meinte die Dame: „Ich finde im Gegentheil, das Fräulein hat eine ganz prächtige Stimme, da ließe sich etwas daraus machen." Der Herr opponirte, und sein Genosse meinte lächelnd: „Mein Freund sollte da eigentlich kompetent sein, es ist Dr. X. aus Dresden, Kunstkritiker der ...Blätter." — „Wir sind sehr erfreut," antwortete nunmehr der Begleiter der Dame, „aber ich denke, die Dame sollte auch etwas verstehen, wenigstens gibt es Leute, die dieser Meinung sind", und er nannte seinen eigenen Namen, es ist der eines bekannten hochbegabten Konzertsängers, und denjenigen der Dame — er stellte sie lächelnd vor — Frau Baronin Wallhofen, recte Pauline Lucca...

Ein sagenhaftes Messer.

An der Mauer des Stadthauses in Bolsward (Friesland) war als Wahrzeichen ein Messer befestigt gewesen, dessen Bedeutung bei einer jüngst erfolgten Ausbesserung des Gebäudes und der Wiederanbringung dieses Werkzeuges von den deutschen Blättern wieder aufgefrischt wurde. Es ist eine Art salomonisches Urtheil mit dieser Legende verknüpft. Zwei Jungen sahen zu, wie ein Schwein geschlachtet wurde, und sie verabredeten sich, dieses Spiel auch einmal zu spielen, natürlich mit der Folge, daß derjenige, der die Rolle des Schweines übernommen hatte, getödtet, und der andere zum Mörder wurde. Die Frage, wie die Uebelthat zu bestrafen wäre, scheint dem Magistrat großes Kopfzerbrechen gekostet zu haben, da man sich über die Zurechnungsfähigkeit der Jungen nicht einigen konnte. Man half sich aber dadurch, daß man dem des Mordes beschuldigten Jungen zugleich ein Goldstück und einen prächtigen Apfel vorzeigte und ihn aufforderte, eins von beiden zu wählen. Da der Junge alsbald nach der Frucht griff, wurde die Zurechnungsfähigkeit verneint und der Junge freigesprochen, aber angeordnet, daß das Messer zur Warnung für die kommenden Geschlechter an der Mauer des Stadthauses befestigt werden solle; auf einer silbernen Platte auf dem Heft ist der Name des Jungen eingravirt.

— Für 25 Cents den Band kann sich jeder Deutsche die besten Werke der deutschen Dichter und Denker anschaffen. Die Bücher sind durchschnittlich 450 Seiten stark, gut und leserlich gedruckt, und in geschmackvollem Leinwand-Einbande. Alle 14 Tage erscheint ein Band. Zur Ansicht ausgelegt in der Office der „Abendpost", 203 Fifth Ave.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Schuhmacher auf Reparatur. 647 Jane Str., Ecke Rockwell.

Verlangt: Ein starker Junge; muß ein Pferd besorgen und im Store behilflich sein. 1122 63. Str.

Verlangt: Ein starker Junge zum Zeitungstragen. 861 Lincoln Ave., 2. Flur.

Verlangt: Ein gelernter Hornarbeiter zum Hörner-Aufsitzen. 1619 W. 47. Str. frsa

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon und Hausarbeit zu verrichten. 899 North Ave.

Verlangt: Ein verheiratheter Mann als Teamster; einer, welcher sein Geschäft durchaus versteht und gewillt ist, sich überall im Hause nützlich zu machen; ein anderer braucht sich nicht zu melden. Zu erfragen: 510 S. Oakley Ave. frsa

Verlangt: Zum sofortigen Eintritt ein energischer gewandter Verkäufer für einen Retailwagen; muß mit Grocers und Delikatessenhändlern auf der Nordseite bekannt sein. Roethlisberger & Gerber, 22 und 24 River Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Einige intelligente, energische befähigte Deutsche zur Vertretung eines alten, zuverlässigen Bankhauses, um dessen Geschäfte zu besorgen und Anleihen zu placiren, in der Stadt und den Vorstädten. Leute mit Bekanntschaft vorgezogen. — Ausgezeichnete Gelegenheit für ehrliche Deutsche.

Guter Verdienst. Sprecht vor:

Conway Banking Haus,

1. Flur, Unity-Gebäude, Chicago. 23a3m

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst; müssen sich als Telegraphisten, Ticket-Expreß- und Stations-Agenten bei uns ausbilden. Sofort nachzufragen in Präsidents-Office, Südost-Ecke Monroe Str. und Fifth Ave. Nehmt den Elevator. 23malw

Verlangt: Flinker Junge, um Bäckerwagen zu treiben. 1376 N. Halsted Str.

Verlangt: Painter. 1210 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Schreiner, der nebenbei ein wenig Klempnerei versteht; nur ein solcher beliebe vorzusprechen. Guter Platz für den richtigen Mann. Rosterberg, 26 N. Clark Str., Zimmer 19.

Verlangt: Maschinist für Schraubstock und Drehbank an Bicycle-Arbeit. A. Bach, 748 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Pianospieler, bei Woche oder Monat mit oder ohne Board, sofort. 1555 W. 12. Str., Saloon.

Verlangt: Zwei tüchtige Kunstschlosser. 913 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge an Brod. 570 S. Halsted St.

Verlangt: Guter Barbier. 1014 N. Western Ave., Ecke Milwaukee Ave., Elephant Block.

Verlangt: Erfahrener Porter und Geschirrwascher in Saloon und Restaurant. Kommt fertig zur Arbeit. 965 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann von 15—17 Jahren um auf der Farm zu arbeiten. 517 N. LincolnStr., nahe Division Str. dfr

Verlangt: Zwei gute Arbeiter in einer Blumengärtnerei. Nachzufragen bei August Dresel, Belmont und Western Ave. dfr

Verlangt: Junge von 14—16 Jahren, Pferd zu besorgen und sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str, eine Treppe. 24malw

Verlangt: Anständige fleißige Leute finden gute Beschäftigung als Buch-Agenten. Lohn und Kommission. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. mai23,1w

Verlangt: Sofort, Männer und Knaben, sofort das Telegraphiren zu erlernen in unserem Gebäude, 175 Fifth Ave., Ecke Monroe. 23malw

Verlangt: Zwei in katholischen Gemeinden bekannte Männer als Agenten. A. Eichlers Buchhandlung, 140 Wells Str. 23malw

Verlangt: Knaben, Telegraphiren zu erlernen. Telegraph-Superintendents-Office, 175 Fifth Av. 23mlw

Verlangt: Einflußreiche Kolonisatoren und Arbeiterführer von irgend welcher Nationalität, um mit mir zu verhandeln. J. J. Kopperl, Einwanderungs-Kommissär für den Staat Nebraska. 181 Washington Str. 21malw

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke. A. Eichlers Verlagsbuchhandlung. 140 Wells Str. 3ma,3m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Finishers an Shopröcken. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Frauen, die am Tage ein paar Stunden freie Zeit haben, können eine ehrenhafte rentable Beschäftigung finden. Prof. Uhl, Masonic Temple. 25malw

Verlangt: Mädchen, Telegraphiren zu erlernen. Telegraph-Superintendents-Office, 175 Fifth Av. 23mlw

Verlangt: Frauen und Mädchen um künstliche Haar-Arbeit zu erlernen; leicht viel Geld zu verdienen; nur kurze Gelegenheit. Fr. Hirschfeld, Prof., 429 Sedgwick Str. 24mailw

Verlangt: 20 fesche Kellnerinnen im „Buck", Ecke Randolph und Dearborn St., und „Victoria-Tunnel", 340 State Str. 21malw

Verlangt: Finisher für feine Hosen. 41 Cornell Str. 21malw

Verlangt: Junge Damen und Mädchen, sofort das Telegraphiren zu erlernen in unserem Gebäude, 175 Fifth Ave., Ecke Monroe. 23mlw

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Köchin für aufs Land. 593 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 2932 State Str.

Verlangt: Ein Mädchen, welches kochen, waschen [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 6203 Morgan Str., oben.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für alle Hausarbeit. 44 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 760 Shober Str.

Verlangt: Aeltere Frau, die sich in der Familie nützlich machen kann; ein gutes Heim für die rechte Person. 694 Hinman Str., nahe Paulina Str., im Store.

Verlangt: Eine Frau, welche gut waschen und bügeln kann, und auch zum Reinmachen. Zweimal die Woche. 418 Augusta Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder alleinstehende Frau für Hausarbeit. 379 Milwaukee Ave.

Verlangt: Sofort, ein Mädchen von 14—15 Jahren um Kind aufzuwarten. 593 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 660 W. Van Buren Str.

Verlangt: Zwei Mädchen für Küche und drei für zweite Arbeit. Guter Lohn. 279 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gut bei Kindern. 934 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 424 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2515 Archer Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 86 Potomac Ave. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 105 Schiller Str. dofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 727 Wells Str. dfr

Verlangt: Ein gutes kräftiges Mädchen, muß waschen und bügeln können und etwas vom Kochen verstehen. Guter Lohn. 447 W. Taylor Str. —fr

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für Hausarbeit. 276 Fremont Str., 2. Flat. df

Verlangt: Köchin in kleiner Restauration. 260 W. Fulton Str. dfr

Verlangt: Eine starke bejahrte Person, die bügeln und waschen kann, für eine einfache deutsche Gärtner-Familie. $4 und gutes Heim, wenn passend. — 899 W. Madison Str., im Blumen-Store. —fa

Verlangt: Eine gute Köchin, guter Lohn. Nachzufragen 3319 S. Park Ave. —fr

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 21mailmt

Verlangt: 100 gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser, Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. 187 S. Halsted Str. Scholls. 14malm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. 10ma,1m

Verlangt: 587 Larrabee Str., Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit, für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften werden gut und schnell bedient. Telephon: North 612. 25ap3m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 1913 State Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13nlj

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen; muß waschen und bügeln können. Empfehlungen verlangt. Sprecht vor um 7 Uhr Abends. 624 Washington Blvd. bw

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Gute Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Die besten Plätze auf der Südseite bei hohem Lohn. Mrs. Kuhn, 3227 Prairie Ave. 30aplm

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Fleißiger junger Mann sucht Stelle als dritte Hand in Bäckerei. Adresse: L. 67, Abendp. ff

Gesucht: Ein Deutscher, welcher drüben als Installateur an Gas-, Wasser- und Dampfleitung gearbeitet hat, sucht Beschäftigung; derselbe versteht auch Kupfer- und Eisenblech-Arbeit. Adressen erbeten: L. 73, Abendpost. frsa

Gesucht: Ein guter Lunch-Koch sucht Stelle. 104 E. Randolph Str.

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 5. Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der Abendpost. bw

Zu vermiethen: Meat Market mit Fixtures und Wohnung. 682 N. Paulina Str. —fr

Zu vermiethen: Der erste Flur, 6 helle, freundliche Zimmer, 3 Closets, Gas und Wasser-Closet. Preis $16. 68 Gault Place, nahe O. Division Str. —fa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Neu möblirtes Frontzimmer, an einen oder zwei Herren, sowie einzelne Zimmer und Bad. Extra-Eingang. 109 Clybourn Ave., Ecke Larrabee. ff

Zu vermiethen: Helle, fein möblirte Zimmer mit Bad, per Woche $1.50 bis $5.00. 175 S. Halsted Str. dmifr

Zu vermiethen: Schönes Frontbettzimmer an jungen Mann. 471 W. Chicago Ave., nahe Ashland Ave.

Zwei Männer finden gutes Heim. 566 W. 12. Str., Ecke Loomis. ffa

Verlangt: Zwei anständige Boarders. 3614 LaSalle Str. ffa

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 629 Sedgwick Str., Flat B.

Zu vermiethen: Junger Mann kann schönes Front-Bettzimmer haben in kleiner Familie. 587 N. Clark Str., obere Glocke. —sa

Zu vermiethen: Schöne Zimmer mit Board, billig. 175 S. Halsted Str. mmifr

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Für ein 5 Monate altes Kind wird bei anständigen Leuten Board gesucht. Näheres: 963 N. Clark Str.

Zu miethen gesucht: Ein Herr mit einem 3jährigen Kinde sucht großes Zimmer mit Board in guter Familie; Oesterreicher oder Bayern vorgezogen. Gute Bezahlung. Nordseite. Adresse: L. 63, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Arbeiter wünscht unmöblirtes Zimmer mit einfacher Board bei Arbeitsleuten. Westseite. Adresse. L. 66, Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fast neues Piano mit gutem Ton, sehr billig. Auch eine wenig gebrauchte Nähmaschine. 602 Dearborn Ave., 2. Flur. dfsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein doppelsitziges Buggy, billig. 723 Sheffield Ave. ffa

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, billig. 26 Clarkson Str., nahe Humboldt Park.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd. 1799 Milwaukee Ave. —sa

Zu verkaufen: Gutes gesundes Zugpferd, zwischen 1300 und 1400 Pfund, fehlerfrei. 943 Noble Ave., Lake View. dofr

Zu verkaufen: Gutes Arbeitspferd, billig. 1299 Lincoln Ave. —sa

Zu verkaufen: Ein guter Neufundländer Wachthund wegen Mangel an Platz. Näheres 943 Noble Ave., Lake View. dfr

$65 kaufen ein beinahe neues Top-Buggy. 318 Sheffield Ave., 1. Flat.

$70 kaufen einen guten Top-Grocery-Wagen. 318 Sheffield Ave., 1. Flat.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Klassen. Tags und Abends ganzen Sommer. Nissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 26o,bw

Gründlichen Zither-, Guitarre- und Piano-Unterricht ertheilt Alois Ploner, 378 O. North Ave. 28aplmt

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Braune hornlose Kuh, Dienstag Morgen. Anzumelden 5605 Marshfield Ave.

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Günstiger Gelegenheits-Kauf!!! Ausgezeichnet gelegener Nordseite-Eck-Grocerystore mit riesigem Waarenlager, eleganter Einrichtung, Pferd und Wagen, sowie billiger Miethe mit schönen Wohnzimmern, Keller und Stallung; muß zum Spottpreis von $550 (theilweise an Zeit) besonderer Umstände halber rasch losgeschlagen werden. Dieser Platz ist billig für $1000 und eine wahre Goldgrube für strebsamen deutschen Mann. Ueberzeugt Euch am Platze selbst. 93 E. Fullerton Ave., Ecke Ashland Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig. Candy-, Zigarren-Store. 195 W. Monroe Str. ffa

Zu verkaufen: Spottbillig, gutzahlendes Hotel. — Geld zu verleihen zu 6 Prozent. Keine Kommission. 63—65 N. Clark Str., Zimmer 8. ffa

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, wegen Geschäftsangelegenheiten. 1716 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Familienverhältnisse wegen, ein Saloon, sehr billig. 747 Clybourn Ave. ffamo

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Clothing-, Herren-Ausstattungs-, Hut- und Schuh-Geschäft, wegen Krankheit. Adresse: A. B. 13, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutgehender, seit vielen Jahren bestehender Blacksmith-Shop mit Grundstück in der Nähe Chicagos. Adressire: L. 57, Abendpost. 25mlw

Zu verkaufen: Ein vollständig vermiethetes Haus, billig. 943 George Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon ist für $300 zu verkaufen wenn gleich genommen; oder $150 nimmt halbe Theilhaberschaft. Gute Ursache. Zu erfragen: 571 S. State Str.

Zu verkaufen: Barbier-Shop in guter Lage. Zu erfragen: 471 N. Robey Str. frsa

Zu verkaufen: EckSaloon mit Lease. Nachzufragen: 319 W. 16. Str. ff

Zu verkaufen: Milch-Geschäft, 82 Willow Str.

Zu verkaufen: Gute Essig- und Oel-Route, eine sichere Existenz; wenn gewünscht mit Haus und Lot. Billig. 169 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Feines Zigarren- und Bäckerei-Geschäft mit Milch-Depot. Deutsche Nachbarschaft. 44 W. 19. Str., nahe Halsted Str. ffmo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Schuhstore, wegen anderer Geschäfte. 283 Augusta Str.

Zu verkaufen: Barbier-Shop in guter Lage. Zu erfragen: 471 N. Robey Str. ffa

Zu verkaufen: Billig, ein Butcher-Shop, 67 Waller Str., zwischen 14. und Maxwell Str., nahe Blue Island Ave. frsa

Muß verkaufen: Sofortiger Abreise nach Deutschland halber, zum Spottpreis von $290, ausgezeichnet gelegener Grocery-Store an der Nordseite, gutzahlender Platz, keine Konkurrenz, gut assortirtes Waarenlager, schöne und vollständige Einrichtung, sowie billige Miethe mit schönen Wohnzimmern. Dies ist ein großartiger Bargain für einen rasch entschlossenen Käufer. Südost-Ecke Lowe Ave. und 36. Str.

Zu verkaufen: Butcher-Shop. 2283 Archer Ave. ffa

Zu verkaufen: Einen oder zwei von meinen guten Saloons, wegen Krankheit; gegenüber Ogdens Grove. 408 Clybourn Ave. —fr

Zu verkaufen: Barber Shop in guter Lage. Zu erfragen 1624 N. Clark Str. dfrsa

Zu verkaufen: Bicycle Repairshop, Maschinerie, Engine und Bicycles, nahe Humboldt Park. Nachzufragen 1128 W. Superior Str. midofr

Zu verkaufen: Billig, Grocerie, wegen Krankheit. — Nachzufragen: 95 Mohawk Str. mdfr

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen anderer Geschäfte. 701 Western Ave. 19malw

Zu verkaufen: Ein Bäcker-, Confectionery-, Tabak- und Zigarren-Store. Adresse: H. 85, Abdp. 22m,1w

Zu verkaufen: Milch-Route von 8 Kannen, billig. 152 Sheffield Ave., hinten. dfr

Zu verkaufen: Sofort, spottbillig, Notion-Geschäft. Näheres: 144 Clybourn Ave. —mo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, gegenüber einer alten Brauerei. Ausgezeichnete Ecke. Liberale Bedingungen. H. von Alvensleben, 477 Milwaukee Ave. dfrsa

Zu verkaufen: Meat Market. Zu erfragen 2901 Portland Ave., im Saloon. dfr

Zu verkaufen: Billig, erster Klasse Saloon, wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts. 3600 Wentworth Ave. mifrsa

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen:
Wenn Ihr auch nur entfernt daran denken, ein eigenes Heim zu erwerben, dann verfehlt nicht, die soeben an Kedzie Ave. und der 38. Str. fertiggewordenen Cottages zu besichtigen.

Sie werden eine Offenbarung für Euch sein.

Wenn Ihr sie gesehen habt, werdet Ihr Euch wundern, daß der Preis einer derselben sammt der großen schönen Lot, worauf sie steht, nur $1000 ist. Baaranzahlung $100 und Rest auf lange Zeit und monatlichen Abzahlungen von $8.

Sie liegen innerhalb der Stadtgrenzen, angenehme Lage, an guter Straße mit Stadtwasser und Straßenbahnen vor der Thüre. Wenn Ihr überhaupt etwas vom Baufach versteht, werdet Ihr sogleich sehen, daß diese Cottages so gut gebaut sind, als man sie eben bauen konnte.

Die Office für dieses Grundeigenthum ist an der Südwest-Ecke von Kedzie Ave. und 38. Str., offen jeden Tag außer Sonntag. Die Archer Ave.-Straßenbahnwagen, bezeichnet: „Kedzie Ave.", bringen Euch zur Office ohne Wagenwechsel. W. H. Bowman, Südwestecke Kedzie Ave. und 38. Str. mifr

Zu verkaufen: In Harvey—

Lotten $150. Lotten $150.

Bedingungen: $10 Baar; Rest monatlich.

Harvey liegt 2 Meilen südlich von den Stadtgrenzen, hat 20 Fabriken, 6000 Einwohner und ist nur 3 Jahre alt. Diese Lotten liegen dicht bei Schulen, Kirchen und dem Illinois Central-Bahnhof, welchen 50 Züge täglich passiren, sowie beim Geschäftsmittelpunkt von Harvey und nur drei Blocks von der elektrischen Straßenbahn.

Preise die niedrigsten. — Bedingungen die leichtesten. Ehe Ihr anderswo kauft, seht dieses Grundeigenthum. Es wird sich für Euch bezahlen. Jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag oder Sonntag nehme ich Euch hinaus zur kostenfreien Besichtigung des Eigenthums. Wir verlassen dann meine Office um 12:30 Uhr. Frei-Tickets.

A. H. Lord, 145 La Salle Str., Zimmer 26. dritter Stock, Major-Block —sa

65,000 Acker gutes Farmland von $5.75 bis $8.00 per Acker zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Co. von Wausau, Marathon County, Wisconsin. Gutes Hartholz, guter Boden, gutes Wasser, guter Markt für Holz und Getreide, da sich vier verschiedene Eisenbahnen daselbst befinden. Dies bietet Euch die beste Gelegenheit, ein „Heim" billig zu erwerben, weil dasselbe zu langjähriger Zahlungsfrist verkauft wird. Seitdem die Agenten hier sind, haben mehrere das Land besehen und von demselben gekauft, und viele Andere haben sich gemeldet, diesem Beispiel zu folgen. Geht und seht die Agenten und besprecht die Sache mit ihnen, da dieselben wahrscheinlich nur noch eine kurze Zeit hier sind. Es bezahlt sich, von diesem Lande Auskunft zu holen, ehe man anderswo kauft. Landkarten frei gegeben oder versandt nach irgend einer Adresse. Office im dritten Stock, 1251 Western Ave., Ecke von W. 26. Str., und Ende Blue Island Ave. Office offen von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. J. H. Koehler, Agent. 25ma,2w

Denkt an Eure Kinder! Zwingt sie nicht zu einem Leben von Unsicherheit und Noth in Städten. Sucht ein neues Heim im schönen Staat Nebraska, dort findet Ihr guten Boden, zuträgliches Klima und eine sichere Zukunft. Ich vertrete keine Privat-Gesellschaft oder persönliche Interessen, keine Spekulation, sondern bin ein Staatsbeamter, und würde gern tausend Familien bewegen, sich in Nebraska als Farmer niederzulassen und selbständig zu werden; habe nur Euer Wohl im Sinne. Um nähere Auskunft schreibt oder kommt in meine Office. — J. J. Kopperl, Einwanderungs-Kommissär für den Staat Nebraska, 181 Washington Str., Chicago, Ill. 24madw

Billig zu verkaufen oder für Chicago Property zu vertauschen: Eine Farm von 180 Ackern, nur drei Meilen vom Städtchen mit etwa 2500 Einwohnern in Macoupin County, Ills., 30 Meilen von Str. Louis. Unter Pflug und Wiese sind ungefähr 140 Acker; 13 Acker sind Holzland, 4 Acker Obstgarten, der Rest ist Weide. Gebäude sind in bester Ordnung. Zwei gute Wohnhäuser, Scheune, 39 bei 49 Fuß, und sonstige Gebäulichkeiten. Zwei gute Brunnen, zwei Zisternen. Die Farm ist bis 1. März 1895 vermiethet, und zwar für ein Drittel der Ernte. H. C. Buttermeister & Co. 818 S. Halsted Str., Chicago. ffa

Maplewood ist der Platz, ein Haus und Lot oder nur eine Lot zu kaufen. Ich verkaufe Häuser von $1600 mit $150 Anzahlung, Lotten von $600 und aufwärts mit $50 Anzahlung, Rest monatlich zu 6 Prozent. Diese Lotten liegen nahe am Maplewood Depot, nahe der Lake Str.-Hochbahn, und der Elston- und Fullerton Ave. Electric Car. 20 Züge täglich nach dem Wells Str.-Depot, 5½ Cents die Fahrt. Um 1.25 verläßt der Zug Sonntag das Wells Str.-Depot und hält in Maplewood an meiner Zweig-Office.

E. Melms,
17ma,doff,1m 1785 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen—Spezielle Bargains:
Olga Str., nahe N. Clark Str., 2stöck. 6-Zimmer-Wohnhaus mit Basement, vermiethet zu $20 per Monat, nur $2000
Michigan Ave., nahe 38. St., 12-Zimmer-Brick-Wohnhaus mit Stein-Front, nebst Lot. . . $9800

[illegible]

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe 2c.

[illegible]

Die tolle Komteß.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Fink stutzte nämlich erst, machte dann heftige Anstrengungen, sich das Lachen zu verbeißen und verfolgte endlich das schöne Fräulein, solange es noch im Zimmer war, mit nicht zu mißdeutendem Argwohn im Blicke. Sie hätte ihm mit dem größten Vergnügen auf der Stelle die Augen auskratzen mögen, denn sie sah plötzlich durch diesen plumpen Musensohn das luftige Gebäude, das sie mit Hilfe des wunderbarsten Zufalls, der keckſten Lüge und der schlauesten Berechnung so rasch aufgeführt hatte, in seinen Grundfesten erschüttert. Eine so geschickte Schauspielerin sie war, glückte es ihr doch nicht, so ganz ihre Verwirrung und zornige Erregung zu verheimlichen.

Und Hanswurstfinks klare Augen schienen bis auf den Grund ihrer Seele zu schauen. Er weidete sich an ihrer Unruhe und fuhr fort, sie mit seinen Fragen zu peinigen, unbekümmert um die Anwesenheit der jungen Komteß.

Während er, auf der Leiter stehend, ihr eine Gardinenstange hinunterreichte, fragte er: „Ihre Mama hat gewiß eine rechte Freude gehabt, Sie wieder zu sehen nach so langer Abwesenheit." Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Es soll ihr ja wohl jetzt recht gut gehen. Hat sie noch das Putzgeschäft da in — wo war's doch gleich?"

„Ich weiß es nicht; ich habe meine Gründe gehabt, den Verkehr mit meiner Mutter ganz abzubrechen," versetzte sie in leicht schmerzlichem Tone.

„Oh, oh, wie ist das möglich! Sie soll doch immer eine so gefühlvolle Frau und eine so zärtliche Mutter gewesen sein. Mein Alter erzählte mir wenigstens, daß sie über Ihre ganze Kindheit ordentlich Buch geführt hat, und zwar mit so einem poetischen Schwung: „Als ich heute früh beim ersten Morgenglühen an ihr Bettchen trat, lag mein holder Engel in seinen weißen Kissen wie ein Thautropfen auf einer Lilie." So in der Art wissen Sie. Mein Alter hat mir das so schön erzählt!"

„Ich möchte Sie bitten, die Erinnerung an meine Mutter ganz beiseite zu lassen," sagte Fräulein Sophie gemessen.

Fink machte ihr eine ironische Verbeugung, als er von der Leiter heruntergestiegen war und wandte sich dann an Vicki mit dem begeisterten Ausruf: „Meinen Alten sollten Sie kennen lernen, Komteß! Ein schnurriger alter Kauz, aber ein richtiges Universalgenie." Dann entwarf er in wenigen aber charakteristischen Zügen ein Porträt in niederländischer Manier, welches Komteß Vicki in der That begierig machte, den berühmten ollen Theerfinken kennen zu lernen.

Als er nach Beendigung der wichtigsten Zurichtungen hinauf gegangen war, um sein Malgeräth zu holen, hatte Komteß Vicki nichts Eiligeres zu thun, als dem Fräulein Sophie um den Hals zu fallen und laut aufzujubeln: „Ach, jetzt wird's aber lustig bei uns! Was haben Sie bloß für einen reizenden Vetter! Und was der schon alles erlebt hat! Er erzählt so interessant." Und sie wiederholte ihr, was Fink während des Frühstücks zum besten gegeben hatte.

Das Fräulein befreite sich sanft aus Vickis Umarmung und sagte im Tone mütterlicher Mahnung: „Ich möchte Ihnen doch rathen, Komteß, sich von diesem jungen Künstler in angemessener Entfernung zu halten. Ich habe Ihnen schon angedeutet, welche tieftraurigen Gründe mich zwingen, meine Mutter als für mich nicht mehr vorhanden zu betrachten. Für diesen jungen Menschen mag das alles ein Gegenstand des Spottes sein; wie sehr mir meine Erinnerungen schon das Leben verbittert haben, davon dürfte freilich er und seine ganze Sippschaft kein Verständniß besitzen."

„Aber Fräulein," wandte Vicki ungläubig, ja sogar vorwurfsvoll ein, „ich kann nicht glauben, daß Herr Fink so frivol und gefühllos sein sollte! Ich finde das nun zum Beispiel ganz reizend von ihm, daß er mit solcher Liebe und Begeisterung von seinem drolligen alten Papa spricht, obschon der gewiß gar kein gebildeter Mensch ist und ganz bestimmt immer nach Theer riecht."

In Sophiens Auge blitzte es beinahe zornig auf, als sie, das Komteßchen an sich ziehend, ihr in's Ohr raunte: „Ich muß es Ihnen doch im Vertrauen sagen — dieser joviale alte Theerfink ist ein mehr als zweifelhafter Charakter. Er hat Jahre im Gefängniß zugebracht."

„Nein, das ist ja gräßlich!" rief das Komteßchen entsetzt.

Das Fräulein fuhr boshaft lächelnd fort: „Es scheint, der Apfel ist nicht weit vom Stamm gefallen. Aus den paar Scherzen, die Sie mir da von ihm berichten, geht doch ziemlich deutlich hervor, daß er so eine Art Hochstaplerleben geführt hat. Wer in aller Welt hat ihn denn nur Ihren Eltern empfohlen?"

„O, er hat Bekannte von uns gemalt. Papa hat die Bilder gesehen, wie er zuletzt in Berlin war. Es sollen ja auch in Hamburg so viele junge Mädchen aus den besten Ständen bei ihm Unterricht nehmen."

„Ja ja — da sieht man wieder recht, wie Dreistigkeit und Verlogenheit es immer noch am weitesten bringen!" seufzte die schöne Stütze. „Wenn ein junges Mädchen, das sich in fremden Häusern sein Brot verdient, in dieser mehr als ungenirten Art und Weise auftreten wollte, so würde man ihm sicherlich bald genug die Thür weisen. Bei einem jungen Manne findet man das nicht nur ganz in der Ordnung, sondern womöglich gar noch entzückend, himmlisch, amüsant."

Das Komteßchen schaute sehr betrübt darein. „Es scheint, ich mache es nie einem recht. Wenn wir hier Besuch haben von unsern Gutsnachbarn, und die jungen Herren wollen mit mir eine Unterhaltung anfangen, dann bemühe ich mich immer, mich recht anständig und reservirt zu benehmen, weil Mama immer schilt, daß ich noch viel zu kindisch und vorlaut für mein Alter wäre. Aber wenn ich nun nichts sage, dann kommt Mama und pufft mich heimlich und sagt, ich soll doch nicht dasitzen, als wenn ich ein Schaf verschluckt hätte. Und wenn ich mich dann mal wieder nach Herzenslust amüsire über einen netten jungen Mann, dann werde ich erst recht wieder gescholten."

„Ich will Sie ja durchaus nicht schelten," begütigte Fräulein Bandemer, „dazu habe ich ja gar kein Recht in meiner bescheidenen Stellung. Aber ich glaube es Ihnen doch schuldig zu sein, Ihnen einem Menschen von so freien Sitten und so weitem Gewissen gegenüber etwas vorsichtige Zurückhaltung zu empfehlen."

„Ach, mein Gott, er ist ja doch ein Künstler! Da nimmt man es nicht so genau; das habe ich immer gehört!"

„Sollten Sie dann nicht auch gehört haben, daß diese Künstler die Nachsicht, die man gegen sie übt, besonders dazu mißbrauchen, unerfahrene junge Mädchen zu bethören?"

Die weise Sophie sagte dies beinahe feierlich.

Und dem armen Komteßchen wurde ordentlich ängstlich zu Muth. „Ach Gott, ach Gott, das ist ja gräßlich!" rief sie. „Glauben Sie wirklich, daß dieser auch so ist? Wenn er mich nun auch zu bethören anfangen wollte! Wie macht er denn das wohl? Ich habe solche Angst, daß ich am Ende nichts davon merke, wenn Sie mir nicht einen Wink geben. Sind Sie denn schon mal bethört worden?"

Fräulein Sophie hatte eigentlich die größte Lust, dem großen Kinde laut in's Gesicht zu lachen, doch sie zwang sich ernst zu bleiben und nahm wieder die Maske der Wehmuth vor, welche sie so gut kleidete: „O mein theures, süßes Kind! Möge Sie Gott bewahren so hold, so schön, so rein!" rief sie mit schwungvoller Rührung aus und küßte wiederholt das wohlgepolsterte Händchen der großen kleinen Komteß. „Mich haben die herben Erfahrungen meiner Kindheit nur allzufrüh gereift und gegen die Arglist der Männer gefeit. Aber fragen Sie mich nicht nach solchen Dingen. Schweigen Sie auch gegen die Ihrigen über die unangenehmen Dinge, die vorhin in dem Gespräch mit meinem sogenannten Vetter zu Tage kamen. Sie versprechen mir das, nicht wahr?"

Vicki versprach es, obwohl sie einigermaßen betrübt war, daß sie die merkwürdige Entdeckung Hanswurstfinks sammt der Geschichte mit dem alten Papagei für sich behalten sollte. Aber die feierliche Warnung des Fräuleins hatte einen solchen Eindruck auf sie gemacht, daß sie, sobald sie nur die Schritte des wiederkehrenden Fink nahen hörte, mit dem Ausruf: „Nein, mit dem abscheulichen Menschen will ich nicht wieder allein zusammen sein!" hinaus in die Veranda und von da in den Park lief.

Sie hatte bei diesem eiligen Hinausstürzen gar nicht bemerkt, daß ihre Schwester, noch immer in ein Buch vertieft, einsam auf der Veranda saß.

Es war eine von Komteß Vickis vielen nachlässigen Gewohnheiten, die Thüren nicht hinter sich zu schließen. Und so war auch diesmal die Glasthür halb offen geblieben, so daß Komteß Marie jedes Wort, welches dadrin im Atelier gesprochen wurde, deutlich hören konnte.

So vernahm sie denn, wie Fink hereintrat und sein Bedauern äußerte, die Komteß nicht mehr vorzufinden.

„Glauben Sie vielleicht, daß Ihre geschmackvollen Erzählungen von dem ollen Theerfinken und von Tante Rieke mit ihrem unanständigen Papagei eine wohlerzogene junge Dame so zu fesseln vermöchten?" sagte das Fräulein verächtlich.

„Na, na, verehrte Base, haben Sie sich man nicht so!" versetzte der andere gutlaunig. „Die kleine dicke Komteß kommt mir gar nicht so vor, als ob sie so albern wäre, über jeden kleinen drolligen Snack gleich in Ohnmacht zu fallen. Ein reizendes Mädel, die lütte Gräfsche! O wir werden schon gut miteinander auskommen! Dies ist ganz mein Genre!"

„Wenn Sie nur mit Ihrer Dreistigkeit nicht vorher Schiffbruch leiden, Herr Vetter," höhnte Sophie.

„Sagen Sie mal — Sie sind doch nicht etwa die Gouvernante von diesen beiden ausgewachsenen jungen Damens? Da könnten sie allerdings was profitiren! Der junge Wuvermann hat mir nämlich von Ihrem Talent und Ihrer vielseitigen Bildung großartige Dinge erzählt!"

Dem Fräulein Sophie schien vor Zorn die Stimme zu versagen — wenigstens vermochte Komteß Marie draußen von ihrer Antwort nichts zu verstehen. Die Rolle einer Lauscherin widerstrebte ihrem feinen Empfinden auch so sehr, daß sie sich mit absichtlichem Geräusch erhob und rasch in den Saal eintrat. Der junge Maler lachte in diesem Augenblick laut auf, wie wenn er dadurch eine Drohung seiner schönen Base höhnisch abwiese. Und diese schöne Base kehrte der unerwartet Eintretenden ein von grimmiger Wuth und offenbarer Tücke verzerrtes Antlitz entgegen, welches auch nicht eine Spur von der weltentsagenden Demuth und holdseligen Bescheidenheit aufwies, die es sonst verklärte.

Komteß Marie that, als habe sie nichts Auffallendes bemerkt und wandte sich mit der freundlichen Erkundigung an Herrn Fink, ob das Atelier nunmehr seinen Wünschen entsprechend sei. Und als er dies bejahte, forderte sie ihn auf, mit ihr einen kleinen Gang durch den Park zu machen. Fink verbeugte sich stumm und folgte ihr bereitwilligst hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die deutsche Sprache.

In dem letzten wissenschaftlichen Beihefte zur Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins schreibt Dr. G. Amsel über die Häufigkeit der Wortformen der deutschen Sprache. Er geht von dem Vorhaben der vereinten deutschen Stenographen aus, unter Mitwirkung des Leiters des preußischen statistischen Amtes Geh. Oberreg.-Rath Blenck, zehn Millionen deutscher Worte aufzunehmen und zwar so, daß jedes auf einen einzelnen Zettel geschrieben wird. Man spricht bei mäßig schnellem Sprechen in der Minute etwa 125 Worte; demnach würde man in acht Minuten 1000 sprechen, zu zehn Millionen gehörten 80,000 Minuten, das sind rund 55 Tage. Die ganze Lutherische Bibel zählt noch nicht 80,000 Worte; es wird also hier ein Stoff durchgearbeitet, der ungefähr 12 Bände von der Stärke der Bibel ausmachte. Dabei hat man die verschiedensten Gebiete herangezogen: Klassiker, Parlamentsverhandlungen, geschichtlichen, militärischen, kaufmännischen, theologischen, medizinischen, juristischen Stoff u.s.w. Entsprechend dem ursprünglichen Zwecke wird aber dabei jede einzelne Wortform gezählt, also nicht nur z. B. Band, sondern auch Bandes, Bande, nicht bloß binde, sondern auch bindest, bände, gebunden. Das Schlußergebniß wird also eine Zusammenstellung sämmtlicher Wortformen der deutschen Sprache sein. Man darf behaupten, daß ein Wort, das sich in diesen zehn Millionen nicht findet, eine ganz vereinzelte Erscheinung ist, daß es kein eigentliches Leben mehr führt und nur in den seltensten Fällen hervorgeholt wird, nicht zum gewöhnlichen Gebrauche, sondern mehr wie eine Merkwürdigkeit. Jedes Wort bekommt ein „Buchungsblatt", ähnlich wie bei den Volkszählungen jede einzelne Person. Man erkennt, daß der Plan des Ganzen nur von einem Manne gefaßt werden konnte, der durch seine anderweitige Thätigkeit mit Zahlen vertraut ist; ihm stehen 800 Mitarbeiter zur Seite, die das Werk schon jetzt so weit gefördert haben, daß über neun Millionen Worte von den ersten Stellen gezählt sind. Daß die Zahl der Worte, die überhaupt gebraucht werden, bei den verschiedenen Schriftstellern sehr verschieden ist, daß sie im allgemeinen in graden Verhältnisse zu der Mannigfaltigkeit der von ihnen behandelten Stoffe, der Weite ihres Gesichtskreises, dem Reichthum ihrer Vorstellungs- und Gedankenwelt steht, darf als bekannt gelten. Es ist aber unzweifelhaft nicht bloß eine müßige Frage, wenn man zu wissen begehrt, welchen Rang die Worte in der Beliebtheit des Schreibenden, sozusagen, einnehmen. Was darüber bereits ermittelt ist, muß wohl jeden überraschen. Es bilden nämlich vier Worte: der, die, und, ein, den zehnten Theil, 16 Worte: in, zu, sie, daß, ich, das, nicht, ist, das, dies, es, von, den vierten Theil des gesammten Wortschatzes, endlich 98 Wortformen die Hälfte!

Nach siebzehn Tagen.

Die Rettung der sieben Besucher der Lugloch-Höhle erinnert an einen nicht minder merkwürdigen Fall, der sich im Jahre 1892 bei der Verschüttung einer Kohlengrube der Brüxer Bergbaugesellschaft ereignete. Am 4. Juli 1892 wurde um halb 8 Uhr Abends, kurz nach dem die Nachtschicht eingefahren war, die Emeran-Zeche bei Bilin durch Schwemmsand verschüttet. Nur drei Arbeiter konnten sich retten, zwei Arbeiter wurden nach 33stündiger Arbeit herausbefördert, drei Arbeiter dagegen blieben in der Tiefe. Aber auch diese drei wurden siebzehn Tage nach der Katastrophe lebend aufgefunden. Zwei der Geretteten hatten schon begonnen, an der Rettung zu zweifeln; der dritte, der kräftigste von ihnen, sah am siebzehnten Tage nach dem Sandeinbruche um 9 Uhr Abends, als er wieder um Wasser ging, plötzlich Licht und begann um Hilfe zu rufen. Die Rettungsmannschaft glaubte Gespenster zu sehen und wollte ausreißen; der Oberhäuer mußte sie zurückführen. Nach zwei Stunden waren die Verschütteten gerettet. Sie waren zu Skeletten abgemagert, wurden jedoch durch sorgsame Pflege am Leben erhalten.

Die deutsche Sprache im Orient.

In dem Buche „Das moderne Egypten" von Theodor Neumann befinden sich folgende bemerkenswerthe Aeußerungen über den Gebrauch fremder Sprachen im Nillande und im Orient überhaupt: Die herrschende Sprache im Lande ist das Arabische, und zwar der egyptische Vulgärdialekt, welcher sich sowohl von dem syrischen als auch von dem der westafrikanischen Küste (Marokko, Tunis) wesentlich unterscheidet. Außerdem werden noch verschiedene Dialekte von der einheimischen Bevölkerung gesprochen, die alle aber nur auf ein kleines Terrain beschränkt sind. Außer diesen eigentlichen Landessprachen ist von jeher das Italienische, die sog. lingua franca, namentlich an den Küsten des Mittelländischen Meeres weit verbreitet. Die französische Sprache ist längst nicht mehr so beliebt wie früher. Sie bildet wohl noch das Verkehrsmittel der sog. Gesellschaft, wird auch längs des Suezkanals von den Eingeborenen viel gesprochen, aber ihre Bedeutung ist nicht mehr die frühere, da sie auch aus dem amtlichen Verkehre nach und nach verdrängt wird. Die englische Sprache ist trotz aller Bestrebungen nicht so verbreitet, wie man es mit Rücksicht auf die englische Okkupation des Landes glauben sollte. Sie wird zwar in allen Schulen gelehrt, ist die Amtssprache im Kriegsministerium in jenem für öffentliche Arbeiten, hat aber bis jetzt keinen Boden im Lande gefaßt. Hingegen macht die deutsche Sprache mit jedem Jahre größere Fortschritte, theils weil der Handel zum großen Theil in den Händen von Deutschen ruht, und theils, weil viele junge Leute aus den besten Familien ihre Erziehung in Oesterreich und Deutschland erhalten. Es ist bekannt, daß S. H. der jetzige Khediv und dessen jüngerer Bruder ihre Ausbildung im Theresianum in Wien erhalten haben und das Deutsche ebenso geläufig wie ihre Muttersprache sprechen. Auch viele hohe egyptische Funktionäre bedienen sich mit Vorliebe der deutschen Sprache. Die Vorliebe für das Französische hat in Egypten überhaupt längst nachgelassen. Cherif Pascha, gewiß der edelste egyptische Patriot, der in Frankreich erzogen wurde und auch längere Zeit in der französischen Armee diente, hat seinen Sohn, den gegenwärtigen Generalsekretär im Ministerium des Aeußeren, durch acht Jahre im Theresianum ausbilden lassen und auch die Erziehung seiner Töchter deutschen Gouvernanten anvertraut. Wer so wie der Verfasser die letzten drei Jahrzehnte im Oriente zugebracht hat, muß konstatiren, welche große Fortschritte die deutsche Sprache und Kultur in allen diesen Ländern gemacht hat. Abgesehen von Rumänien, wo die deutsche Sprache ohnehin seit jeher von jedem Gebildeten gesprochen wurde, hat sie sich rasch über Bulgarien, Serbien, die Türkei, Griechenland und Egypten verbreitet. Es gibt kaum eine bessere Familie, in der die Erziehung der Kinder nicht deutschen Lehrern und Lehrerinnen anvertraut wäre, und die jüngere Generation im Orient wird schon mit ganz anderer Vorbildung und auf ganz anderer Kulturstufe in's Leben treten. Diese große Verbreitung der deutschen Sprache und des deutschen Wesens ist um so beachtenswerther, als sie sich spontan ohne irgendwelche Unterstützung oder Pression der Regierungen oder Vereine vollzog. Die verschiedenen von Franzosen und Italienern gegründeten, von den betreffenden Regierungen reichlich subventionirten Vereine zur Pflege ihrer Sprache werden den Fortschritten der deutschen Sprache keinen Einhalt bringen. Die verschiedenen Nationen im Orient haben aufgehört, Paris als das Zentrum der Zivilisation zu betrachten. Sie richten ihre Blicke auf Wien und Berlin, um sich die Errungenschaften der modernen Kultur anzueignen.

Brüderchen und Schwesterchen.

Als Er auf die Welt kam, war Sie zwei Jahre alt und äußerte eine unbändige Freude über das kleine Brüderchen. Als es drei Jahre alt war, war Sie bereits fünf Jahre alt und sagte zu dem kleinen Mann: „Du, Du mußt schön artig sein und mir folgen, denn ich bin die Aeltere!" Und als Er das sechste Jahr erreicht hatte, war Sie auf ihre acht Jahre nicht wenig stolz, Sie ging längst in die Schule und konnte lesen und schreiben. Als er zehn Jahre zählte, freute sie sich, daß sie zwölf alt war und nun bald „Fräulein" genannt wurde, während er gewiß noch recht lange ein dummer Junge blieb. Mit 16 Jahren sah sie den Vierzehnjährigen nur noch über die Schultern an, denn mit sechzehn stellt man schon im Leben was vor — wenn man ein Mädchen ist. Als er das sechzehnte Jahr erreicht hatte, war sie achtzehn, und als er mit achtzehn Jahren die Universität bezog, stand sie schon im 20. Jahre und ließ sich den Hof machen und — machte ihn wohl gelegentlich selber ein bischen. Mit 24 Jahren kam Er zurück und umarmte sein Schwesterchen herzlich, das inzwischen 2 Jahre jünger geworden war. Als Er mit 30 Jahren heirathete, war Sie 24 Jahre alt und ging als Brautjungfer mit im Hochzeitszuge. Als Er 36 Jahre alt war, zählte Sie bereits 25 und erzählte Jedem, der es hören wollte: „Mein Bruder hatte mich so lieb, ach, so lieb, und trug mich immer herum und schaukelte mich auf seinen Knieen. Er war aber damals freilich auch schon ein großer, ausgewachsener Bursche!"

— Im preußischen Kriegsministerium. — Kriegsminister: Mein lieber Dowe, ich muß gestehen, Ihr Panzer ist nicht übel, er kann der Infanterie im Kriege als Deckung dienen. Aber nun bitte, gehen Sie doch einmal zu Miquel, vielleicht können Sie mit ihm gemeinschaftlich eine Deckung der Militärvorlage erfinden.